

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Tahlertbrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell in, Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 28

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 2. Februar

Erscheint werktäglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
- Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1933

Das Regierungsprogramm

An das deutsche Volk.

Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 1. Febr. 1933.

Ueber 14 Jahre sind vergangen seit dem unseligen Tage, da von inneren und äußeren Versprechungen verblendet, das deutsche Volk der höchsten Güter unserer Vergangenheit des Reiches, seiner Ehre und seiner Freiheit vergaß, und dabei alles verlor.

Seit diesem Tage des Verrates hat der Allmächtige unserm Volke seinen Segen entzogen.

Zwietracht und Haß hielten ihren Einzug. In tiefer Bitternis sehen Millionen bester deutscher Männer und Frauen aus allen Lebensständen die Einheit der Nation dahinsinken und sich auflösen zu einem Gewirr politisch-egoistischer Meinungen wirtschaftlicher Interessen und weltanschaulicher Gegensätze. Wie so oft in unserer Geschichte, bietet Deutschland seit diesem Tage der Revolution das Bild einer herzerbrechenden Zerrissenheit.

Die versprochene Gleichheit und Brüderlichkeit erhielten wir nicht, und die Freiheit haben wir verloren.

Denn dem Verfall der geistigen und willensmäßigen Einheit unseres Volkes im Innern folgte der Verfall seiner politischen Stellung in der Welt.

Fest durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk im Jahre 1914 in den großen Kampf zog, ohne jeden Gedanken an eine eigene Schuld und nur erfüllt von der Lust der Sorge, das angegriffene Reich, die Freiheit und die Existenz des deutschen Menschen verteidigen zu müssen, sehen wir in dem erschütternden Schicksal, das uns seit dem November 1918 verfolgt, nur das Ergebnis unseres inneren Verfalls. Allein auch die übrige Welt wird seitdem nicht minder von großen Krisen durchrüttelt. Das geschichtliche ausgewogene Gleichgewicht der Kräfte, das einst nicht wenig beizug zum Verständnis für die Notwendigkeit einer inneren Solidarität der Nationen, mit all den daraus resultierenden glücklichen wirtschaftlichen Folgen ist beseitigt. Die Bahndee vom Sieger und Besiegten zerstört das Vertrauen von Nation zu Nation und damit auch die Wirtschaft der Welt.

Das Elend unseres Volkes aber ist entsetzlich! Dem arbeitslos gewordenen, hungernden Millionen-Proletariat der Industrie folgt die Verelendung des gesamten Mittel- und Handwerkerstandes. Wenn sich dieser Verfall auch im deutschen Bauern endlich vollendet, stehen wir vor einer Katastrophe von unübersehbarem Ausmaße.

Denn nicht nur ein Reich zerfällt dann, sondern eine 2000jährige Erbmasse an hohen und höchsten Gütern menschlicher Kultur und Zivilisation.

Drohend künden die Erscheinungen um uns den Vollzug dieses Verfalls. In einem unerhörten Willens- und Gewaltansturm versucht die kommunistische Methode des Wahnsinns, das in seinem Innersten erschütterte und entwurzelte Volk endgültig zu vergiften und zu zersetzen, um es einer Zeit entgegenzureißen, die sich zu den Versprechungen der kommunistischen Vorführer von heute noch schlimmer verhalten würde, als die Zeit hinter uns zu den Versprechungen derselben Apostel im November 1918.

Angefangen bei der Familie, über alle Begriffe von Ehre und Treue, Volk und Vaterland, Kultur und Wirtschaft hinweg, bis zum ewigen Fundament unserer Moral und unseres Glaubens, bleibt nichts verschont von dieser nur verneinenden alles zerstörenden Idee. 14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. Ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten. Die heute reichsten und schönsten Kulturgebiete der Welt würden in ein Chaos und Trümmerfeld verwandelt. Selbst das Leid der letzten 1 1/2 Jahrzehnte könnte nicht verglichen werden mit dem Jammer eines Europas, in dessen Herzen die rote Fahne der Vernichtung aufgezogen würde.

Die Tausende von Verletzten, die unzähligen Toten, die dieser innere Krieg schon heute Deutschland kosten, mögen ein Wetterleuchten sein der Warnung vor dem Sturm.

In diesen Stunden der übermächtig hereinbrechenden Sorgen um das Dasein und die Zukunft der deutschen Nation rief uns Männer nationaler Parteien und Verbände der greise Führer des Weltkrieges auf, noch einmal wie einst an den Fronten, nunmehr in der Heimat in Einigkeit und Treue für des Reiches Rettung unter ihm zu kämpfen. Indem der ehrwürdige Herr Reichspräsident uns in diesem großherzigen Sinne die Hände zum gemeinsamen Bunde schloß, wollen wir als nationale Führer Gott, unserem Gewissen und unserem Volke geloben, die uns damit übertragene Mission als nationale Regierung entschlossen und beharrlich zu erfüllen.

I.

Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein furchtbares. Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern gestellt wurde. Das Vertrauen in uns allen aber ist unbegrenzt, denn wir glauben an unser Volk und seine unüberwindlichen Kräfte. Bauern, Arbeiter und Bürger, sie müssen gemeinsam die Bausteine liefern zum neuen Reich. So wird es die nationale Regierung als ihre oberste und erste Aufgabe ansehen, die geistige und willensmäßige Einheit unseres Volkes wiederherzustellen. Sie wird die Fundamente wahren und verteidigen, auf denen die Kraft

unserer Nation beruht. Sie wird das Christentum als Basis unserer gesamten Moral, die Familie als Keimzelle unseres Volks- und Staatskörpers in ihrem festen Schutz nehmen. Sie wird über Stände und Klassen hinweg unser Volk wieder zum Bewußtsein seiner vollen und politischen Einheit und der daraus entspringenden Pflichten bringen. Sie will die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, den Stolz auf unsere alten Traditionen zur Grundlage machen für die Erziehung der deutschen Jugend. Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Nihilisierung einen unbarmherzigen Krieg ansagen. Deutschland darf und wird nicht im anarchischen Kommunismus verfallen. Sie wird an Stelle turbulenter Instinkte wieder die nationale Disziplin zum Regenten unseres Lebens erheben. Sie wird dabei all der Einrichtungen in höchster Sorgfalt gedenken, die die wahren Bürgen der Kraft und Stärke unserer Nation sind.

II.

Die nationale Regierung will das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes mit

zwei großen vier Jahresplänen lösen.

Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährung- und damit Lebensgrundlage der Nation,

Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit.

In 14 Jahren haben die Novemberparteien den deutschen Bauernstand ruiniert.

In 14 Jahren haben sie eine Armee von Millionen Arbeitslosen geschaffen.

Die nationale Regierung wird mit eiserner Entschlossenheit und zähester Ausdauer folgenden Plan verwirklichen:

Winnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung entzogen sein.

Winnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein.

Gleichlaufend damit ergeben sich die Voraussetzungen für das Aufblühen der übrigen Wirtschaft.

Mit dieser gigantischen Aufgabe der Sanierung unserer Wirtschaft wird die nationale Regierung verbinden die Aufgabe und Durchführung einer Sanierung des Reiches, der Länder und der Kommunen in verwaltungsmäßiger und steuertechnischer Hinsicht.

Damit erst wird der Gedanke der föderativen Erhaltung des Reiches blut- und lebensvolle Wirklichkeit.

Zu den Grundpfeilern dieses Programms gehört der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht und der Siedlungspolitik.

Die Sorge für das tägliche Brot wird aber ebenso die Sorge sein für die Erfüllung der sozialen Pflichten bei Krankheit und Alter.

In der Sparbarkeit ihrer Verwaltung, der Förderung der Arbeit, der Erhaltung unseres Bauerntums, sowie der Aufbarmachung der Initiative des Einzelnen liegt zugleich die beste Gewähr für das Vermeiden jedes Experiments der Gefährdung unserer Währung.

Reichstagsauflösung

Reichstagsauflösung beschlossen.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskabinetts den Reichstag aufgelöst.

Neuwahlen am 5. März?

Die Beschlüsse der Reichsregierung.

Die Reichsregierung setzte ihre am Montag und Dienstag geführten Verhandlungen über die politische Lage und über ihr weiteres Aktionsprogramm am Mittwoch fort, und zwar fanden sowohl vormittags wie abends stundenlange wichtige Beratungen statt. Allgemeine Beachtung fand in politischen Kreisen die Tatsache, daß der Reichspräsident den Reichskanzler Hitler und den Vizekanzler von Papen vor den Kabinettsberatungen zum Vortrag empfangen hatte. Im Anschluß an diesen Empfang war in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß dem Reichspräsidenten vom Reichskanzler die Auflösung des Reichstages vorgeschlagen worden sei. Man nannte auch bereits als neuen Wahltermin den 5. März.

★

Der Grund für die Reichstagsauflösung.

Reichskanzler Adolf Hitler und Vizekanzler v. Papen haben bekanntlich dem Reichspräsidenten am Mittwochvormittag über die Verhandlungen mit dem Zentrum Bericht erstattet. Auf Grund dieses Berichtes hat dann der Reichspräsident die Verordnung über die Auflösung des Reichstages erlassen.

Die Antwort des Reichskanzlers auf die 15 Fragen der Zentrumspartei ist abgegangen und befindet sich bereits in

Außenpolitik wird die nationale Regierung ihre höchste Mission in der Wahrung der Lebensrechte und damit der Wiedererringung der Freiheit unseres Volkes sehen. Indem sie entschlossen ist, den chaotischen Zuständen in Deutschland ein Ende zu bereiten, wird sie mitwirken, in die Gemeinschaft der übrigen Nationen einen Stab gleichen Wertes und damit allerdings auch gleicher Rechte einzufügen.

Sie ist dabei erfüllt von der Größe der Pflicht, mit diesem freien gleichberechtigten Volk für die Erhaltung und Festigung des Friedens einzutreten, dessen die Welt heute mehr bedarf als je zuvor. Möge auch das Verständnis all der anderen mithelfen, daß dieser unser aufrichtiger Wunsch zum Wohle Europas, ja der Welt, sich erfüllt.

So groß unsere Liebe zu unserem Heere als Träger unserer Waffen und Symbol unserer großen Vergangenheit ist, so wären wir doch beglückt, wenn die Welt durch eine Beschränkung ihrer Rüstungen eine Vermehrung unserer eigenen Waffen niemals mehr erforderlich machen würde.

Soll aber Deutschland diesen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg erleben und seine Verpflichtungen den anderen Nationen gegenüber gewissenhaft erfüllen, dann steht dies eine entscheidende Tat voraus: die Ueberwindung der kommunistischen Zersetzung Deutschlands.

Wir Männer dieser Regierung fühlen uns vor der deutschen Geschichte verantwortlich für die Wiederherstellung eines geordneten Volkskörpers und damit für die endgültige Ueberwindung des Massenwahnsinns und Klassenkampfes. Nicht einen Stand sehen wir, sondern das deutsche Volk, die Millionen seiner Bauern, Bürger und Arbeiter, die entweder gemeinsam die Sorgen dieser Zeit überwinden werden oder ihnen sonst gemeinsam erliegen.

Entschlossen und getreu unserem Eide wollen wir damit angesichts der Unfähigkeit des derzeitigen Reichstages, diese Arbeit zu unterstützen, dem deutschen Volke selbst die Aufgabe stellen, die wir vertreten.

Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat uns berufen mit dem Befehl, durch unsere Einmütigkeit der Nation die Möglichkeit des Wiederaufstieges zu bringen.

Wir appellieren deshalb nunmehr an das deutsche Volk, diesen Akt der Versöhnung selbst mit zu unterzeichnen.

Die Regierung der nationalen Erhebung will arbeiten und sie wird arbeiten.

Sie hat nicht 14 Jahre lang die deutsche Nation zugrunde gerichtet, sondern will sie wieder nach oben führen.

Sie ist entschlossen, in vier Jahren die Schuld von 14 Jahren wieder gutzumachen. Allein sie kann nicht die Arbeit des Wiederaufbaues der Genehmigung derer unterstellen, die den Zusammenbruch verschuldeten.

Die Parteien des Marxismus und seiner Mittläufer haben 14 Jahre lang Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld.

Nun, deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren und dann urteile und richte uns!

Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland!

den Händen des Prälaten Kaas. Der Kanzler, an den die Fragen gerichtet worden waren, hat die Antwort im Kabinett zur Kenntnis gegeben. Der Reichskanzler vertritt in dem Schreiben an den Prälaten Kaas den Standpunkt, daß die Stellung der 15 Fragen durch die Zentrumsfraktion von vornherein eine Ablehnung der vom Kanzler an die Zentrumsvorsteher gerichteten Frage bedeute, ob sie eine Vertagung des Reichstages von einem Jahr hinnehmen würden.

Haushaltsausschuß des Reichstages verlegt.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages beantragte vor Eintritt in die Tagesordnung der nationalsozialistische Abgeordnete Reinhardt Vertagung der Verhandlungen bis nach der Vollziehung des Reichstages. Er begründete den Antrag damit, daß die auf der Tagesordnung stehenden Beratungsgegenstände die Anwesenheit der zuständigen Minister erforderten. Solange die neue Reichsregierung ihre Erklärung im Reichstag nicht abgegeben habe und infolgedessen die zuständigen Minister nicht anwesend sein könnten, empfehle es sich, die Ausschüßberatungen auszussetzen.

Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Inzwischen sollen die Unterausschüsse des Haushaltsausschusses die entsprechenden Gegenstände vorberaten.

Auch der Wohnungsausschuß verlegt.

In der Sitzung des Wohnungsausschusses am Mittwoch erklärte nach Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Abg. Schumann (Komm.), es sei ihm bereits am Dienstag vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt worden, daß zunächst noch Regierungsvertreter bei den Beratungen über die auf die Tagesordnung gesetzten Bauparfassungs-eingaben nicht zugegen sein könnten. Der Vorsitzende sagte,

Blühendes Land aus Moor.

Fünfzig Jahre deutsche Moorerfischung.

Bliden wir 50 Jahre zurück: Im Jahre 1883 sind wir noch immer mitten in der Romantik des deutschen Auswandererwesens. „Und ihr im Schmutz der blonden Böpfe, ihr Schwarzwaldbäcker jung und schlant.“ Man sah sie nur mit halbem Bedauern scheiden. Jemand drüben überm großen Teich würden sie schon eine deutsche Heimat nach deutschem Sinne vollenden. Standen nicht jede Woche in der Gartenlaube, der damals verbreitetsten deutschen Zeitschrift, die Berichte aus Nord- und Südamerika, aus Australien und anderen weltentlegenen Erdteilen, aus denen zu lesen war, wie innig die dortigen Auswanderer am deutschen Kulturleben teilnahmen, wie sehr sie sich der nach dem Kriege gegen Frankreich hergestellten deutschen Einheit freuten.

Da kam der Weltkrieg. Die Söhne dieser Auswanderer standen auf einmal gegen uns im Felde, soweit sie nicht schon überhaupt jeden Zusammenhang mit dem deutschen Mutterland verloren hatten und selbst ihre Namen drüben irgendwo schon undeutlich und lateinisch lauteten.

Um dieselbe Zeit aber, wo dieser gewaltige Auswandererstrom einsetzte, hätten wir in Deutschland Land und Land in Überfluß gehabt, wenn wir nur verstanden hätten, es zu erschließen. Zweieinviertel Millionen Hektar lagen unbenutzbar da, die deutschen Moore. Nicht ganz unbenutzbar, muß eingeschaltet werden. Man verstand in den alten Moorgebieten schon, weil man dort kein anderes Land hatte, diesen Acker- und Weidegrund nutzbar zu machen. Aber die Bearbeitungsarten waren doch so, daß eben doch der Überschuß der Bevölkerung auswandern mußte, trotzdem der Besitz der einzelnen Höfe sehr reichlich bemessen war. Was man aus den riesigen Flächen, die in Preußen, daneben besonders in Mecklenburg, Oldenburg, Sachsen und verhältnismäßig gar nicht zum wenigsten in Württemberg vorhanden waren, wirklich gemacht werden konnte, das wußten damals nur ein paar aufgeschlarte Einzelgänger.

Es war Theodor Hermann Rimpau, ein Mitglied der auf allen Gebieten so selten ausgezeichneten Familie fortschrittlicher deutscher Landwirte, der als erster auf Grund von eigenen Versuchen, die er schon fast ein Menschenalter hindurch erprobt hatte, die Anregung zu einer gemeinnützigen Ausnützung der ungeheuren Moorsflächen gab. Nicht etwa, daß dieser Mann mit einem großen Auftrieb auf den Markt getreten wäre, sondern er hatte durch seine „Moordammkulturen“ den weitesten Kreisen gezeigt, daß dieses verachtete Moorland ebenso hohe Erträge abzuwerfen imstande war wie die besten Mineralböden. Darum wählte man Rimpau 1883 zum ersten Vorsitzenden des „Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche“.

Dieser Verein feiert jetzt sein fünfzigjähriges Bestehen. Das Hauptgewicht seiner Leistung liegt auf dem Gebiete der Forschung und des Vorbildes. Wir sind in der Lage, aus der Mooreinde blühendes Land, Ackerboden für Brotgetreide und Kartoffeln, prächtige Viehweideflächen, bestes Gartenland zu machen. Leider fanden die Anregungen des Vereins vor dem Kriege nicht das erwünschte Verständnis. Nach dem Versailler Diktat galt es dann, den verlorenen Raum zu ersetzen, und da die Moore im Umfang der geraubten Provinz Posen zur Erschließung bereitstanden, so schien es einen Augenblick, als ob man sich nun mit aller verfügbaren Kraft auf die Moorkultur verlegen würde. Die immer mehr zunehmende Not, die unerträgliche Verschuldung durch den Abfluß der Tributzahlungen machten sich aber sehr schnell als hemmend bemerkbar. Und so stehen wir vor der traurigen Tatsache, daß bisher kaum ein Fünftel, hoch gerechnet, der deutschen Moorsflächen kultiviert ist. Hier stehen insbesondere auch dem freiwilligen Arbeitsdienst große Betätigungsmöglichkeiten offen.

Was aus Moorland gemacht werden kann und was in Deutschland bisher noch allzusehr veräußert worden ist, dafür bietet die deutsch-holländische Grenze an der unteren Ems ein sehr anschauliches Bild. In Holland ist auf demselben Moorboden jeder Quadratfuß in Gartenland um-

Politischer Kampf auf den Straßen

Neue blutige Zusammenstöße.

Mehrere Todesopfer in Homberg.

In Homberg am Niederrhein kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die sich, wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, zu einer regelrechten Schlacht entwickelten. Zwei SS-Leute und ein Schupo-Beamter wurden getötet, zahlreiche Personen wurden verletzt.

In Harburg-Wilhelmsburg

wurden Stahlhelmlaute und Nationalsozialisten, die von einem Fackelzuge zurückkehrten, von Kommunisten überfallen und beschossen. Zehn Personen wurden verletzt, drei von ihnen ziemlich schwer. Schon vor dem Überfall war es in Harburg zu Zusammenstößen gekommen.

Politischer Kampf mit einem Reichstagsabgeordneten.

Ein Nationalsozialist erstochen.

In Lübeck kam es zwischen dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Leber, der Hauptschriftleiter des Lübecker Volksboten ist, und einem ihm von früher her bekannten Nationalsozialisten auf der Straße zu einem politischen Streit, in den sich noch andere Personen einmischten. Als dann ein SA-Mann, der sich bedroht glaubte, mit einem Schulterriemen um sich schlug, soll Dr. Leber seinen Begleitern zugerufen haben: „Stecht zu!“ Daraufhin wurde ein Seemann, der dem Marinesturm angehörte, von einem Arbeiter durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Dr. Leber und der Messerstecher wurden festgenommen. Dr. Leber wurde jedoch kurz darauf wieder auf freien Fuß gesetzt.

Zusammenstöße in Schlesien.

Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und ihren politischen Gegnern werden auch aus Schlesien gemeldet, so aus Breslau, Liegnitz und Vollenhain. In Liegnitz wurde ein SA-Mann durch einen Stich ins Schulterblatt verletzt. In Vollenhain wurde die Polizei von Kommunisten angegriffen. Ein Polizeibeamter, ein Landjägerbeamter und ein Kommunist wurden verletzt. Mehrere Demonstranten konnten verhaftet werden.

Kommunistischer Überfall in Harburg-Wilhelmsburg.

Die Untersuchung des kommunistischen Überfalls auf einen Fackelzug der Stahlhelmer und Nationalsozialisten in Wilhelmsburg, bei dem mehrere Personen verletzt wurden, hat ergeben, daß die Tat planmäßig vorbereitet war. Von den schwerverletzten Teilnehmern des Fackelzuges hatte einer einen Rüdenschuß, ein anderer einen Kniechuß und der dritte Bein- und Bedenschußverletzungen davongetragen. Weiter wurden zwei Stahlhelmer und ein Nationalsozialist leichter verletzt.

Schon vorher war es in Harburg zu Zusammenstößen gekommen, bei welchen vier Zugeilnehmer ebenfalls leichter verletzt worden waren. Außerdem wurde ein Nationalsozialist durch einen aus einem Fenster herabgeworfenen Blumentopf am Kopf verletzt. Insgesamt sind also bei den Zusammenstößen drei schwerverletzte und sieben leichtverletzte Teilnehmer des Fackelzuges zu verzeichnen. Auch wurde ein leichtverletzter Kommunist festgestellt.

Schiffe nach einer Hitler-Feier in Peine.

Aus Anlaß der Ernennung ihres Führer Adolf Hitler zum Reichstagskanzler veranstaltete die Peiner SA einen Aufmarsch durch die Straßen der Stadt. Auf dem Nachhause-

gewandelt, auf der deutschen Seite herrscht verkommene Wildnis vor, in die ein paar elende Dörfer und Höfe eingestreut sind.

Hier liegt also eine große Aufgabe vor, welche das kommende Menschenalter zu lösen haben wird. Alle Vor-

bedingung wurde der SA-Mann Bartsch am Bclksheim von einer Anzahl dort stehender Leute, wahrscheinlich Andersdenkender, hart bedrängt. Bartsch, der mit einem Angriff auf sich rechnete, glaubte, sich in Lebensgefahr zu befinden, schoß aus kurzer Entfernung dreimal auf die Angreifer und traf den Arbeiter Willi Schmidt, den Arbeiter Heinrich Kunk und den Invaliden August Woiße. Schmidt erhielt einen Unterleibschuß, während Kunk und Woiße Beinwunden davontrugen. Schmidt und Kunk wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Es besteht jedoch bei keinem Lebensgefahr.

17 Verletzte in Bernigerode.

Auch in Bernigerode kam es im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung vor der Geschäftsstelle der NSDAP zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Beilhieb schwer verletzt, während ein Kommunist durch einen Messerstich schwer verwundet wurde.

Nach diesen Zusammenstößen fanden auch während der ganzen Nacht zahlreiche Überfälle von Kommunisten und Reichsbannerleuten auf Nationalsozialisten und Angehörige anderer nationaler Verbände statt. Am Vormittag des nächsten Tages kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen im Innern der Stadt, da es den geringen Polizeikräften nicht möglich war, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Schließlich entwickelte sich eine regelrechte Straßenschlacht, in deren Verlauf der Kriminalassistent Martini, der einem Kommunisten eine Pistole abnehmen wollte, von mehreren Kommunisten überfallen und mit einem Spaten über den Kopf geschlagen wurde. Mit gespaltenem Schädel wurde er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Der Nationalsozialist Benzler wurde durch einen Stich in die Lunge schwer verletzt und mußte ebenfalls in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem sind im ganzen 13 Personen, zumeist Nationalsozialisten, erheblich verletzt worden. Als in einer Seitenstraße des Marktplatzes ein Mann anerkennende Worte über die neue Reichsregierung sagte, wurde er sofort von mehreren Kommunisten überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, die Täter festzunehmen. Die Kommunisten, die mit den Reichsbannerleuten vereint gegen die Angehörigen der Rechtsparteien vorgehen, sind mit Äxten und Spaten bewaffnet. Zur Verstärkung der Polizeikräfte wurde ein Landjägerskommando aus der Umgebung zusammengezogen.

Göring greift ein.

Wegen der blutigen Vorfälle in Homberg.

Antlich wird aus dem preussischen Ministerium des Innern mitgeteilt:

Bergangene Nacht sind in Homberg, Kreis Mörs, Nationalsozialisten bei einer Kundgebung für die Reichsregierung von Kommunisten aus dem Hinterhalt beschossen worden. In Verfolg dieser Vorgänge kam es Mittwoch vormittag zu erneuten Zusammenstößen, in deren Verlauf drei Nationalsozialisten und ein Landjäger getötet wurden.

Der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, hat sofort strengste Untersuchung angeordnet und bis zur Klärung der Angelegenheit den Ortspolizeiverwalter sowie sämtliche Landjäger, die auf Nationalsozialisten geschossen haben, vom Dienst suspendieren lassen.

bedingungen dazu sind geschaffen dank der halbjährhundertelangen Tätigkeit des Vereins für die Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche.



(7. Fortsetzung.)

Süderbloems Lachen brachte den Jungen in Verlegenheit. „Die Leute hier herum sagen so,“ gestand dieser, „offenherzig.“

„Und wissen nicht, warum.“ Süderbloem wurde wieder ernst und massierte Heinz Ebersbachs Finger, die noch immer kalt und gefühllos waren.

Der Junge sah jetzt aufgerichtet neben ihm und sah ihm vollends ins Gesicht. „Ich habe ein Märchenbuch, da ist ein Prinz drinnen – farblich natürlich, mit einer weißen Lederhose und glänzenden Stiefeln und einem Wams, ganz aus rotem Samt mit Hermelin besetzt. – Der hat das gleiche Gesicht wie Sie, Herr Süderbloem. Der heilige Michael in unserer Dorfkirche hat auch so eins.“ – Heinz warf den Kopf zurück und suchte seinen Augen einen überlegenen Ausdruck zu geben. „So – ja. Wir probieren's immer in der Schule, aber es bringt's keiner fertig. Am besten noch der Max Kemrich. Aber das ist auch ein Baron. Da liegt das in der Rasse, sagt mein Bruder.“

Süderbloem rieb noch immer die kleinen Hände und sprach dabei in seiner ruhigen, freundlichen Art auf den Jungen ein. „Siehst du, Heinz, auf das Gesicht kommt es gar niemals an. Außer es ist einer ein ganz schlechter Mensch, dem Verbrechen schon auf der Stirn geschrieben steht. Aber sonst – ob man nun schön oder häßlich ist – das hat gar nichts zu sagen. Nur das Herz entscheidet. Ob das nun gut ist oder verdorben, davon hängt der Wert des einzelnen ab.“

„Aber Sie – Sie sind doch auch schön, Herr Süderbloem, und trotzdem gut!“

„Weißt du denn, ob ich gut bin?“ fragte der neue Klausenhofen ernst.

„Ja,“ kam es mit Ueberzeugung. Am Sonntag erst habe ich's im Evangelium gehört. Das ist das Höchste, wenn einer sein Leben gibt für einen anderen. Und Sie hätten das Ihre für mich geopfert. Und wenn wieder einmal einer etwas gegen Sie sagt, dem haue ich ein

mit der Heitpeitsche herunter, daß ihm Hören und Sehen vergeht.“

„Das darf man nicht tun,“ mahnte Süderbloem und sah besorgt nach dem Himmel, an dem graues, dickes Gewölk aufzusteigen begann. Das gab ein Gewitter, zum mindesten Regen. Da setzte auch schon der Wind ein und warben den Kahn unter den Wellenschlägen hin und her. „Wir dürfen nicht mehr bleiben. Du brauchst eine halbe Stunde, bis du nach Hause kommst. Oder willst du mit mir nach dem Klausenhof? Dorthin ist es nur zehn Minuten. Ich telefoniere dann, daß man dich holen kommt. Oder Hannes bringt dich mit dem Wagen heim oder ich selbst.“

Dem Jungen war alles recht. Süderbloem fettete noch rasch den Kahn fest. An das Rad, welches drüben im Grase lag, dachte keiner. Sie stapften jetzt quer durch den Buchenwald. Süderbloem immer bestrebt, das Tempo zu verringern, um den Knaben nicht zu überanstrengen.

Als die ersten schweren Tropfen fielen, nahmen sie das letzte Stück. Annemie stand unter dem Tor und hielt Ausschau, sah ihren Mann und den Jungen, den sie sofort erkannte und winkte ihnen zu.

„Du sagst nichts, daß wir beinahe Unglück gehabt hätten,“ trug Süderbloem dem Knaben auf. „Es genügt, wenn wir beide darum wissen.“

Heinz war für den Augenblick sprachlos. Seine Hochachtung für den Klausenhofen stieg ins Ungeheure. Wenn er einmal einem anderen das Leben retten würde, dann mußte unbedingt die ganze Ebene darum wissen. Ja, mehr als die ganze Ebene, die ganze Welt. Dann bekam er eine silberne Medaille, wurde in allen Zeitungen genannt und kriegte womöglich noch einen Orden.

Und während Süderbloem für sich und seinen kleinen Gast eine Tasse heißen Tee von Annemie kredenzte bekam, hatte just in eben derselben Minute der Ebersbacher beinahe auch seinen zweiten Sohn verloren.

Fritz, der sich vor Scyrecken und Entsetzen über das Schicksal seines Bruders in einem Verzweiflungszustand befand, wurde vom Großknecht in der Tenne gerade noch rechtzeitig entdeckt, als er sich in der großen Drechsmaschine verstecken wollte. Vielleicht wäre eine Viertelstunde später jeder Rettungsversuch vergeblich gewesen. So aber erfuhr der Großknecht, um was es sich handelte.

Und die Herrschaft nicht zu Hause! Herr und Frau von Ebersbach waren vor einer Stunde in die Stadt

gefahren, um Einkäufe zu besorgen. Zwischen Grauen und Entsetzen, den Jungen an der Hand, damit ihm nicht ein zweitesmal solch Unsinniges einfiel, rannte er ins Haus. Die große Schwester kam ihm mit lachendem Gesicht entgegen. „Seid ihr endlich da? Die Räder können nett aussehen. Müßt ihr denn immer auswärts sein?“

Aber dann erfuhr sie das Schreckliche.

Der Großknecht mußte wegsehen. Wo sie stand, klammerte sie sich an den Ralf der Mauer. Die Eltern hatten sie beauftragt, sich um die Zwillinge umzusehen. Aber sie waren ja schon so groß. Was sollte ihnen fehlen? Und sie waren schon oft so lange weg gewesen. In all die lähmend-totenähnliche Stille, welche dem ersten Schrei des Entsetzens gefolgt war, rasselte und schellte das Telefon. Aber keiner hörte darauf. Mochte jetzt läuten wer wollte, niemand hatte ein Ohr dafür.

Und so kam es, daß man von der Rettung des Bruders erst erfuhr, als Hannes ihn mit dem geschlossenen Wagen nach Hause brachte.

Die Zwillinge sandten kein Wort. Sie hingen sich nur am Hals, und die große Schwester vergaß, dem Hannes auch nur ein Wort des Dankes für seinen Gebieter mitzugeben. Schreck und Freude machten sie stumm.

Nachts aber, es ging schon gegen 12 Uhr, trabte ein Reiter in strömendem Regen nach dem Klausenhof, der schon in tiefem Dunkel lag. Nur aus Klaus Süderbloems Arbeitszimmer leuchtete noch eine späte Flamme. Er wollte den Tag verfliegen lassen und hatte das große Ausgabenbuch vor sich liegen, um Kontrolle zu machen. Er vernahm den Hall von Pferdehufen, ging selbst nach dem Tore, um zu öffnen und prallte mit einer nassen Gestalt zusammen. Im nächsten Augenblick fühlte er sich von dieser umschlungen. „Süderbloem, ich mußte kommen. Ich mußte ganz einfach. Ich hätte nicht warten können bis zum Morgen, Ihnen für das Leben meines Jungen zu danken!“ Dabei rannen kleine Bäche von Ebersbachs Mantel auf Süderbloems Schulter herab. „Absolut mitkommen wollte er noch, der Heinz, aber ich hab's ihm nicht erlaubt. Süderbloem, wenn Sie noch nicht schlafen wollen, ich hätte ein Wort mit Ihnen zu reden.“

Sie gingen zusammen über den Hof, dann durch den geräumigen Flur nach dem großen Arbeitszimmer, wo ihnen der helle Schein der Lampe entgegenstrahlte. „Bitte nehmen Sie Platz, Herr von Ebersbach!“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vortorlat der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Worte beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vortorlat erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Hengstfohlen hat Brustgeschwulst. Mein anderthalb Jahre altes Hengstfohlen hatte vorn auf der Brust einen gänseigroßen Sack. Vor drei Monaten habe ich ihn durch einen Tierarzt öffnen lassen. Es ist schlechtes Blut und Wasser herausgelaufen. Der Tierarzt hat auch eine Schutzimpfung vorgenommen, und der Sack ist vollständig verschwunden. Nun hat sich an derselben Stelle eine ganz harte Geschwulst eingestellt, die ich täglich mit warmem Fett einreibe, damit sie von selbst aufbrechen soll. Man kann in der heutigen Notzeit doch auch nicht immer zum Tierarzt gehen. Wodurch könnte ich die harte Geschwulst beseitigen? E. 3. in D.

Antwort: Wenn Sie die Geschwulst nicht durch warme Umschläge oder scharfe Einreibungen zur Erweichung bringen können, müssen Sie doch wieder einen Tierarzt zu Rate ziehen. Wenn Sie ihn gelegentlich konsultieren, dann können Sie auch heute noch die paar Mark ersparen. Bei einem wertvollen Fohlen macht sich das immer bezahlt. Es ist nicht unmöglich, daß die Geschwulst ausgekühlt werden muß. Jedenfalls muß der Tierarzt sich durch eine Probepunktion von der Natur des Leidens überzeugen.

Frage: Nabelschwellung bei Kälbern. Ich habe seit Jahren viel Schwierigkeit bei der Aufzucht von Kälbern durch Nabelschwellung. In den letzten Jahren habe ich immer gleich nach der Geburt den Nabel und seine Umgebung mit einer einprozentigen Lysol- oder Kreolinlösung abgedeckt und nachher mit Holztee behandelt, und trotzdem tritt nachher immer wieder die Schwellung auf, meist erst nach acht Tagen. Dann habe ich wieder zweimal am Tage mit einprozentiger Lysol-, Kreolin- oder Kreosollösung gebadet, zwei, drei und vier Wochen lang, bis sich die Schwellung verlor. Eingegangen sind mir bei dieser Behandlung keine Kälber, und es blieben auch alle recht munter. Was liegt nun hier vor, und was könnte ich tun? H. L. in M.

Antwort: Zur Vermeidung der beobachteten Nabelerkrankungen wird folgendes empfohlen: Der abgetriebene oder abgebundene Nabelstumpf wird in den ersten Tagen täglich desinfiziert durch Eintauchen in ein mit Jodtinktur gefülltes Gefäß. Gleichzeitig ist für saubere, trockene Streu Sorge zu tragen. Der Nabel muß trockengehalten werden, damit sich die restlose Eintrocknung schnell vollziehen kann. In Beständen, in denen Verluste an Kälbern durch Nabelerkrankungen vorgekommen sind, hat die Geburt entweder in einem anderen Stalle zu erfolgen oder aber die Frucht wird auf einem ausgekochten Leinentuch aufgefassen und die Nabelpflege setzt sofort in der oben angegebenen Weise ein. Die Desinfektion mit Jodtinktur wird so lange wiederholt, bis der Nabel restlos eingetrocknet ist. Stall und Staligerätschaften sind regelmäßig gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. A. 3.

Frage: Hund hat Husten. Mein einjähriger Rapphund leidet seit vier Wochen sehr an Husten. Die Anwendung von Brusttee hat nicht geholfen. Was kann ich gegen den Husten tun? E. Sch. in H.

Antwort: Geben Sie dem Hündchen dreimal täglich einen Teelöffel voll Pulmocain. Außerdem machen Sie ihm Brühkne-Umschläge um den Hals, die alle drei Stunden wieder angefeuchtet werden müssen. Vet.

Frage: Ziegen freßen schlecht. Die Ziegen sind zwei und fünf Jahre alt. Das Futter besteht aus Runkeln, Kleie, Gerstenschrot,

Krautfutterbeigabe, Wiesenheu. Wie kann ich den schlechten Appetit heben? F. F. in B.

Antwort: Der schlechte Appetit der Ziegen kann seine Ursache haben in der gefährdeten Knochenweiche, die bei einseitiger kalkarmer Fütterung und dauernder Stallhaltung bei Ziegen häufig auftritt. Er kann weiter bedingt sein durch chronischen Magenkatarrh infolge Verfüttung nicht einwandfreier Futtermittel. Eine Anregung des Appetits ist in folgender Weise zu versuchen: Man gebe den Tieren täglich bei einigermaßen günstiger Witterung einige Stunden Bewegungsfreiheit auf dem Hofe oder einem Tummelplatz und füttere täglich dreimal in Abständen von sechs Stunden knappe Rationen, und zwar: morgens 500 g Wiesen- oder Kleeheu, 250 g mit Wasser zu einem dicken Brei angerührtes Krautfutter, mittags rohe Kartoffelschalen und geschälte Runkelrüben, beginnend mit einer Gabe von 1 kg, die allmählich bis auf 3 kg gesteigert werden kann, abends die gleiche Fütterung wie morgens; hinterher ist klares Wasser zum Sattlaufen zu verabreichen. Krautfutter mischt man sich aus 20 kg Sojafahrot, 10 kg Erbsenmehl, 10 kg Leinkuchenmehl, 10 kg Kleie, 2 kg Schlammkreide. Zur Anregung des Appetits und Deckung des Salzbedürfnisses bringen Sie im Stall einen NaCl-Mineralwasserstein an. Schn.

Frage: Lahme Hühner. Die Lahmheit zeigt sich bei den Hühnern schon seit mehreren Monaten. Was kann ich zur Beseitigung dieses Leidens tun? H. H. in D.

Antwort: Trennen Sie die kranken Hühner von den gesunden ab. Reinigen Sie den Stall gründlich und pflegen Sie die kranken Hühner recht gut. Den kranken geben Sie täglich je Huhn einen halben Eßlöffel gute Lebertranemulsion ein oder einen Tropfen Vigantol. Außerdem mischen Sie je Huhn eine Messerspitze Schlammkreide und phosphorsauren Futterkalk unter das feuchtkrümelige Kartoffelweichfutter. Auch für die gefundenen Hühner empfiehlt sich der Zusatz von Lebertran (einen Eßlöffel täglich für erwachsene Tiere), etwas phosphorsauren Kalk und Schlammkreide unter das Weichfutter. Dieses Schlackfutter ist nur im Winter und bei Mangel an Grünfütterung notwendig. Grünkohl und Salatblätter oder als Ersatz für frisches Grün Kleeheublätter wirken ebenfalls gesundheitsfördernd. Sobald die Sonne scheint, sind die kranken Tiere dem dichten Sonnenlicht ausgesetzt. Sollte bei dieser Behandlung innerhalb von zehn bis vierzehn Tagen keine Besserung eintreten, so raten wir dazu, ein krankes oder verendetes Huhn einem Tierseucheninstitut zur Untersuchung einzuschicken. Der Sendung ist ein ausführlicher Bericht über den Krankheitsverlauf beizulegen. Von dort erhalten Sie nach Feststellung der Krankheitsursache die Anweisung zur weiteren Behandlung. Ihr zuständiges Tierseucheninstitut sowie weitere Ratschläge entnehmen Sie dem Buch: Dr. Lenz, Geflügelkrankheiten, Preis 80 Pf., Verlag J. Neumann, Neudamm. Dr. M.

Frage: Kali als Kopfdünger. Darf man die Kalidüngesalze auch als Kopfdünger austreuen? E. S. in G.

Antwort: Selbstverständlich! Für die Winterung gilt die Ansicht, daß eine Kopfdüngung im Herbst nicht nur gut ausgenutzt wird, sondern auch den überdüngten Pflanzen als Schutz gegen Erfrieren dient. Für Sommer- und Wurfserfrüchte liegen die Verhältnisse nicht ganz so überflüssig. Während des Reimens darf man Kopfdüngungen mit Kalisalzen nicht geben. Die Reimung aller Kulturpflanzen wird durch diese Düngesalze stark be-

einträchtigt. Der angerichtete Schaden wächst sich selten wieder aus. — Legt man Wert darauf, stärkereiche Kartoffeln zu erhalten, so soll man auf bindigen Böden die Kalisalze bereits im Spätherbst austreuen. Auf durchlässigen Böden soll Kalinit im Spätherbst, das 40prozentige Kalidüngesalz im Februar gestreut sein. Spät gegebene chlorreiche Kalidünger, wie z. B. Kalinit, setzen den Stärkegehalt erheblich herab. Will man nur Massenerträge erzielen, so kann man nach Münster zu Kartoffeln, Gerste und Zuckerrüben die Kalisalze noch 10 bis 20 Tage vor der Saat oder dem Pflanzen austreuen; sie werden von diesen Pflanzen noch restlos ausgenutzt. Sind Kalisalze zu spät eingetroffen, um sie zu der für sie passenden Zeit vor der Einsaat in den Boden zu bringen, so wartet man am besten bis die zu düngenden Pflanzen das dritte bis vierte Blatt gebildet haben und streut sie als Kopfdüngung aus. Dr. E.

Frage: Kalinit und Thomasmehldüngung. Soll man Kalinit und Thomasmehl jedes für sich austreuen, oder darf man beide vor dem Austreuen miteinander vermischen? H. in L.

Antwort: Man kann nicht nur Kalinit, sondern überhaupt alle Kalidüngesalze einen Tag vor dem Austreuen mit Thomasmehl zusammenmischen. Geschieht die Vermischung aber längere Zeit vor der Verwendung, so verhärtet die Mischung durch das Abfließen des im Thomasmehl enthaltenen Aegalkes. — Außer einem vereinfachten Austreuen beider Düngemittel in einem Gang hat das Mischen zur Folge, daß die Wurzelstöckigkeit der Phosphorsäure, wie Professor Engels, Spener, durch Versuche nachgewiesen hat, erhöht wird. Das Vermischen der genannten Düngemittel vor ihrem Austreuen kann daher nur empfohlen werden. Dr. E.

Frage: Kartoffelschorf oder Schorf. An meinen Gartenkartoffeln „Dennwälder blaue und Industrie“ habe ich schon bei drei Ernten dieselbe Krankheit beobachtet, habe deshalb jedesmal fremden Samen zum Legen genommen. Das Land war viele Jahre unbebaut, bis ich es vor drei Jahren umgearbeitet habe. Das erste Jahr habe ich das Land mit Pferde- und das dritte Jahr mit Kuhdünger gedüngt. Boden sandig. Beim Umpflanzen habe ich bemerkt, daß sich etwas Bauschutt dazwischen befand, zum Beispiel Bausand, Zement und Kalk. Was ist zu tun, um dieses Uebel zu beseitigen? Eine Kartoffelprobe habe ich eingesandt. K. M. in M.

Antwort: Sämtliche Knollen der eingekochten Kartoffelprobe waren mehr oder weniger schorfig. Eine Knolle war beim Durchschneiden trockenfaul. Krebskranke Knollen waren nicht darunter. Ursache der Schorfigkeit ist der vor Jahren untergegrabene Bauschutt. Ganz beseitigen läßt sich im vorliegenden Falle die Schorffälligkeit der Kartoffeln wahrscheinlich nicht, aber doch erheblich einschränken. 1. Bei Saatgutwechsel sind schorfwiderstandsfähige Sorten zu kaufen, wie: Richters Zübel, Hindenburg, Dauerragis und Akerlegen; weniger widerstandsfähig sind: Arnika, Erdgold, Maibutter, Ragis X, Rotkaragis. 2. Das Unkraut ist sauer zu düngen. Streuen Sie auf 25 qm acht Tage vor dem Pflanzen 500 g Superphosphat aus, das eingeharkt wird. Sind die Kartoffeln gepflanzt, werden dazu noch 500 g schwefelsaures Ammoniak ausgestreut und flach eingeharkt. Auf leichtem Boden empfiehlt sich schließlich das Untergraben von Torfmull zu Kartoffeln. Mit der Zeit verschwindet die Wirkung des Bauschuttes. Dr. E.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Brandmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1933

Pflege und Beschlag der Fohlenhufe

Von Wilhelm Lufke Mit drei Abbildungen

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die Pflege der Fohlenhufe eine der ersten Erfordernisse für die Brauchbarkeit des Pferdes sein muß. Leider findet man heute noch Besitzer, die den Wert einer sachgemäßen Hufpflege für das noch im Wachsen befindliche Pferdmaterial nicht erkennen. Gerade in der Jugend ist es möglich, entstehende Unregelmäßigkeiten

Weide ist eine rentable Pferdebezug und denkbar, denn die Tiere regen sich im Freien gegenseitig zum Laufen an, Herz und Lungen werden gelüftet, der Brustkorb dehnt sich, Sonne und Wind beleben die Hauttätigkeit, das Fohlen härtet sich schon frühzeitig gegen Witterungseinflüsse ab. Im Stall aufgezogene Tiere sind empfindlicher gegen Erkältungskrankheiten und fohlen muß sich das Horn im ersten Jahre fast gleichmäßig ab und es wächst auch nur so viel nach, wie durch das Umherlaufen abgetrieben wird. Sollten sich jedoch leichte Unregelmäßigkeiten in der Abnutzung ergeben, so lasse man vom Schmied mit Hilfe der Raspel einen planen Auftritt herstellen, vorausgesetzt, daß genügend Tragerand dazu vorhanden ist. Ist zum Beispiel der Tragerand am Behteil zu stark abgelassen, so, daß man den Huf eben nicht mehr zur Stellung passend formen kann, so sollte man selbst bei jährigen Fohlen in solchen Fällen ein kleines halbmondförmiges Hufeisen mit zwei bis vier kleinen Nägeln aufschlagen, damit der zu stark abgenutzte Behteil gesichert wird und die gebrochene Zehe nach allmählich wieder gestreckt verläuft. Der kleine Zeheaufsatz wird auf keinen Fall in die Hornwand eingelassen, sondern nur auf die Hornwand aufgelegt und das Hufeisen im Behteil recht weit gehalten. Bei schwierigen Fällen, wo die Zehe nachfolgende der zu stark abgelassenen Zehe im Kronengelenk stark nach vorne gebrochen ist, verwendet man vorteilhaft ein halbmondförmiges Schnabel-eisen, um allmählich eine normale Beheinstellung zu erhalten (siehe Abbildung 1). Natürlich darf man nicht mit einem Male alles korrigieren wollen, da das sehr leicht zu Gelenkentzündungen führen könnte.

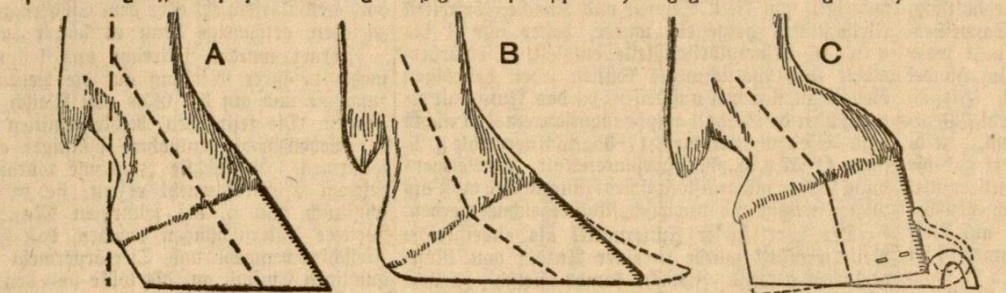


Abbildung 1. Richtige und falsche Hufstellung

A Regelmäßige Stellung der Zehe. B Nach hinten gebrochene Zehe. C Nach vorn gebrochene Zehe.

ir Stellung der Gliedmaßen zu verhindern, er zu beseitigen. Manches sonst wertvolle Tier ist durch nachlässige Hufpflege minderwertig geworden und muß Zeit seines Lebens auf trummern, schiefen Hufen und Gliedmaßen umherlaufen.

Beim neugeborenen Fohlen ist der Huf am Kronenrand weiter wie am Tragerand. Sohle und Strahl sind noch nicht so ausgewachsen, daß sie die Form erkennen lassen, wie man sie beim erwachsenen Pferd sehen kann. An der Hufsohle und am Strahl findet man beim neu-

oft schmalbrüstig und ihre Gliedmaßen ver- stellt. Daß Warmblüter durchweg kleinere, meist engere Hufe haben, während Kaltblüter weite Hufe mit wenig gewölbter Sohle und bieder, grobfaseriger Hornwand haben, dürfte bekannt sein. Pferde, die auf weichen Weiden aufgezogen wurden, haben meist weite Hufe, und solche, die mehr harten und trockenen Boden unter sich hatten, engere und harte Hufe.

Das Hufhorn wird von der Huflederhaut gebildet. Die Hornspitze (Huf) besteht aus der Hornwand, die sich nach hinten in die Horn-



Abbildung 2. Hufveränderung infolge schiefer Fufung

geborenen Fohlen noch unregelmäßige Hornwandschreite umbiegt, der Hornsohle, dem Hornsaum, der nach hinten und unten über die hornigen Ballen in den Hornstrahl übergeht. Hornwand und Hornsohle sind durch die weiße Linie miteinander verbunden. Durch die von oben drückende Körperlast wird der Huf erst mit der Zeit am Tragerande weiter wie an der Krone. Bei den meisten Weide-

werden notgedrungen die Fohlen aufgestellt, so muß den Hufen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zu wenig abgenutzte Hornwandabschnitte biegen sich von den Fleischteilen ab, während zu niedrige Wandabschnitte sich gegen die Fleischteile verbiegen (siehe Abb. 2). Hierbei beachte man folgenden Grundsatz: „Alle steilgestellten und von den Fleischteilen gebogenen Hornwandabschnitte werden von unten, alle schräggestellten, gegen die Fleischteile verbogenen Abschnitte von oben gekürzt.“ Die Hornwand wird so hergerichtet, daß sie nach Möglichkeit gestreckt verläuft, soweit dieselbe sich gegen die Fleischteile verbogen hatte.

Bei zu langer Zehe verlagern sich die Trachten nach vorne und legen sich meist nach innen um und beugen die Entwicklung des Strahles. In solchen Fällen ist der Huf zu spitz zur Stellung, der Auftritt wird daher unflüchtig, das Pferd kann in der Bewegung den Fuß über die lange Zehe hinweg schlechter vom Boden abschwingen und überanstrengt durch die nach hinten verschobene Belastung die Beugesehnen und Gelenkbänder. Derartige Verichtigungen sind nicht mit einem Male vorzunehmen, man nehme öfters in kurzen Zwischenräumen eine gewisse Hornmenge fort. Die Zehe muß gekürzt und gerundet und die Trachten, soweit dieselben sich umgelegt haben, entfernt werden. Eströben, Sohle und Strahl werden möglichst nicht beschnitten, sie sollen mit dem Tragerand in einer Ebene liegen und mit tragen helfen (siehe Abbildung 3).

Bei der Beurteilung beachte man nicht nur die Zehe, sondern das ganze Bein und noch besser das ganze Tier. Der Fuß hat stets zur Stellung zu passen und der Austritt muß plan sein. Menschen und Tiere haben aber in der Jugend nachgiebige Gliedmaßen und so kann man fehlerhafte Stellungen bei Fohlen berichtigen, besonders dann, wenn sich das ganze Bein dem fehlerhaft gestellten Hufe noch nicht angepaßt hat. Zerrungen der Gelenkbänder und Sehnen sind meist die Folge derartigen Vernachlässigungen. Derartige Stellungenverbesserungen erfordern vom Schmied größte Sachkenntnis und können an dieser Stelle nicht alle eingehend besprochen werden. Um aber solche Korrigieren mit Sorgfalt durchführen zu können, gewöhne man die Fohlen schon frühzeitig an das willige Hergeben der Füße und lasse eventuell das Fohlen mit zur Schmiede gehen, damit es sich an das Schmiedefeuer, an den Mann mit dem Schurzfell und an das Hämmern frühzeitig gewöhnt. Der Schmied selber muß bei Fohlen nachsichtig sein und viel Geduld haben. Man bedenke, daß sich Tiere etwa er-

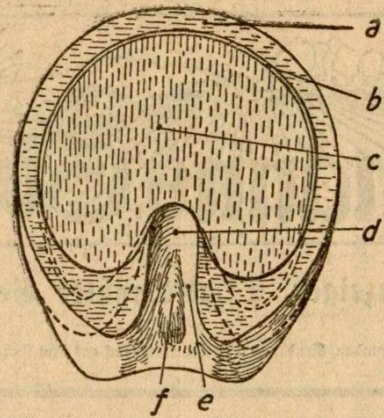


Abbildung 3. Untere Fläche des Hufes a Tragerand der Fehnwand, b Seitenwand, c Fleischsohle, d Hornstrahl, e Strahlshenkel, f mittlere Strahlfurche oder Strahlgrube. Die nach innen und vorn umgebogenen Trachten beugen den Strahl und müssen so weit entfernt werden, daß Trachten, Schlitzen und Strahl in eine Richtung kommen und wieder gleichzeitig den Erdboden berühren.

haltene Schläge und rohe Behandlung sehr gut merken. Man gebe jedoch den Fohlen und Pferden möglichst lange Gelegenheit, die natürliche Lebensweise beizubehalten und beschlage nicht zu früh.

Korrekt gestellte Pferde bringen natürlich bessere Preise als Pferde mit fehlerhaft gestellten Gliedmaßen. Deshalb muß der Hufschmied dem Züchter dauernd mit Rat und Tat zur Seite stehen. Man hat die wirtschaftliche Bedeutung einer guten Fußpflege höheren Orts sehr wohl erkannt und hat extra in der Prüfungsordnung für Lehrschmieden „Fohlenhufe und ihre Pflege“ hervorgehoben. Leider stehen manche Besitzer auf dem Standpunkte, daß an Fohlenhufen nichts getan werden brauche, oder glauben, der Schmied brauche ihnen dafür kein Geld abzunehmen. Berücksichtigt man aber, was der Schmied bei sachgemäßer Arbeit an Zeit, Wissen und Anstrengung leisten mußte, und beachtet dann, wieviel ein korrekt stehendes Fohlen mehr wert ist, so dürfte für den Schmied auch eine angemessene Entlohnung nicht mehr als recht sein.

Von Dr. H. Gaede

Der Wert tierischer Eiweißfuttermittel

In der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung, insbesondere bei der Ernährung des Schweines, finden heute Abfallstoffe tierischer Herkunft weitgehende Verwendung als Futtermittel. Im Handel befinden sich vorwiegend: Fleischmehl, Fleischknochenmehl, Tierkörpermehl, Walfischmehl, Deutsches Futtermischmehl, Frischheringsmehl, Elbheringsmehl und Dorischmehl. Da der Wert und die Verwendungsmöglichkeit dieser Eiweißfuttermittel sehr unterschiedlich ist und auch sehr verschieden beurteilt wird, sind in den letzten Jahren auf Veranlassung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom Verband deutscher landwirtschaftlicher Versuchsstationen umfangreiche Fütterungsversuche und wissenschaftliche Sonderuntersuchungen durchgeführt worden, über deren Ergebnisse Professor Hönemann in der Hauptversammlung des Verbandes landwirtschaftlicher Versuchsstationen kürzlich in Wiesbaden berichtet hat.

Zur Herstellung des heutigen Fleisch- oder Fleischfettmehls finden nicht allein alle für Geflügelfleisch, Fleischextraktgewinnung, Corned beef-Fabrikation nicht geeigneten Fleischteile Verwendung, sondern auch Blutgefäße, Hautfleisch, Sehnen, Panzen, Knochen- und Fleischteile. Nach dem Futtermittelgehalt dürfen die Fleischfettmehle einen Gehalt bis zu 12 v. H. und die Fleischknochenmehle sogar einen solchen bis zu 32 v. H. an phosphoräurem Kalk (gemahlener Knochen) aufweisen. Da der Landwirt mit diesen Futtermitteln das Eiweiß, nicht aber gemahlene Knochen kaufen will, so ist anzustreben, daß der zulässige Gehalt der Fleischfettmehle an Knochenbestandteilen herabgesetzt wird. Fleischknochenmehl sollte augenblicklich überhaupt nur in der Geflügelfütterung Verwendung finden. Im übrigen ist das heutige Fleischmehl nicht mit dem ehemaligen Viebfleischmehl auf eine Stufe zu stellen, da letzteres bei der Gewinnung von „Viebfleischextrakt“ nur aus

mageren, von Fett, Sehnen und Knochen befreiten Fleischstücken hergestellt wurde, daher nur 3 bis 4 v. H. Mineralbestandteile enthielt. Tierkörpermehl und Walfischmehl können jeden beliebigen Gehalt an Knochen aufweisen, da das Futtermittelgesetz über den Gehalt an phosphoräurem Kalk nichts sagt. Sie enthalten meist 17–35 Walfischmehl z. T. sogar 41–57 v. H. phosphoräuren Kalk. Die Verwendung solcher mineralstoffreicher Futtermittel muß als unzweckmäßig und unwirtschaftlich bezeichnet werden.

Der Wert dieser Futtermittel als eiweißreiche Beisuttermittel wurde in einer Anzahl von Mastversuchen geprüft. Zunächst kamen Fleisch-, Fleischknochen-, Tierkörper- und Elbheringsmehl zur Verfütterung. Bei Verabreichung gleicher Mengen an verdautem Rohprotein betrug die tägliche Lebendgewichtszunahme bei der Verfütterung von Fleischmehl im Durchschnitt 578 g, Fleischknochenmehl 584 g, Tierkörpermehl 567 g, Elbheringsmehl 605 g. Das Fischmehl stand also hier an erster Stelle.

Diese Tatsache weist bereits darauf hin, daß den Fischmehlen unter den tierischen Eiweißfuttermitteln eine größere Bedeutung zukommt. Das Futtermittelgesetz unterscheidet zwischen Heringsmehlen und Fischmehlen. Zu den fettreichen Fischmehlen rechnet man allgemein das Walmehl, das Frischheringsmehl und Elbheringsmehl mit einem Fettgehalt von 10 bis 14 v. H. Fettarm sind außer einzelnen Fischfettmehlen insbesondere die Dorischmehle. Sie enthalten 2 bis 3 v. H. Fett. Ferner ist zwischen dem deutschen dampftrockneten und dem norwegischen luftgetrockneten Dorischmehl zu unterscheiden. Letzteres hat einen geringeren Gehalt an verdautem Eiweiß und Stärkewerten. Im Mittel der bisherigen Untersuchungen betrug die tägliche Lebendgewichtszunahme je Tier bei der Verfütterung von norwegischem Dorischmehl 676 g, deutschem Dorischmehl 684 g und Elbheringsmehl 682 g. Auf Grund dieser Untersuchungen liegt also keine Veranlassung vor, das norwegische Dorischmehl dem

deutschen Dorischmehl oder dem Elbheringsmehl vorzuziehen, geschweige denn es teurer zu bezahlen.

Ferner wurden fettreiche und fettarme Fischmehle in ihrer Wirkung auf die Lebendgewichtszunahme und auf die Güte von Fleisch, Fett usw. geprüft. Die fettreichen Mehle schnitten hinsichtlich der Lebendgewichtszunahme günstiger ab als die fettarmen. Die höchste Zunahme wurde mit fettreichem Elbheringsmehl erzielt, sie betrug durchschnittlich 666 g, bei fettarmen Mehlen 633 g. Weitere Untersuchungen ergaben, daß Fleischmehl, Fleischknochenmehl und Tierkörpermehl einen ungünstigen Einfluß auf die Güte und den Geschmack von Fleisch, Speck und Wurst nicht ausüben, dagegen die Herings- und Fischmehle lediglich die Güte der Leber je nach ihrer Bearbeitungsweise bzw. Dämpfzeit mehr oder weniger beeinträchtigen. Bei der Leberwurst war fast stets ein schwach fadellenartiger Geruch und Geschmack vorhanden, und zwar ganz gleich, ob fettreiches oder fettarmes Fischmehl oder ob Heringsmehl bzw. Dorischmehl verfüttert worden waren. Nur machte sich der Beigeschmack bei fettreichen Mehlen stärker geltend als bei fettarmen. Es empfiehlt sich deshalb, fettreiche Heringsmehle vorwiegend an säugende Säuen und wachsende Schweine zu verfüttern und die fettarmen bei der Mast nur in begrenztem Umfange zu verwenden. Zum Schluß der Mast treten vorteilhaft die Fleischmehle an ihre Stelle oder es sind die Fischmehlgaben stark zu verringern.

Auch Stücken wurden vergleichsweise in Mastversuchen geprüft. Doch konnte mit diesen pflanzlichen Eiweißfuttermitteln niemals die gleiche Gewichtszunahme wie mit den Futtermitteln tierischer Herkunft erzielt werden. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die tierischen Eiweißfuttermittel vielfach in minderwertiger Form auf den Markt kommen und es sich deshalb im Interesse der Landwirtschaft empfiehlt, regelmäßig eine Nachuntersuchung vornehmen zu lassen.

Ist eine Winterkalkung möglich?

Mancher, der diese Überschrift liest, wird erstaunt fragen: „Wie kann man jetzt noch kalten?“ Und der erfahrene Praktiker wird ihm antworten: „Der Winter ist die beste Zeit zum Kalten.“ Denn um diese Zeit sind Leute und Geplante frei, und man ist froh, sie gewinnbringend beschäftigen zu können. Im Frühjahr und Herbst dagegen häufen sich Arbeiten aller Art, wodurch vielfach die notwendige Kalkung gar nicht oder zu spät ausgeführt wird. Die Kalkwerke können im Winter pünktlich liefern, da sie nicht wie in den Frühjahrsmonaten mit Baukalkaufträgen überlastet sind.

Wenn sich die Aufwendungen für Bodenbearbeitung, Saat und Pflegearbeiten wirklich bezahlt machen sollen, so darf neben der Versorgung der Pflanzen mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure die Kalkdüngung nicht vernach-

lässigt werden, weil sie erst die Voraussetzung ist für eine volle Auswirkung aller ackerbautechnischen und pflanzenbaulichen Maßnahmen. Der im Winter gegebene Kalk verteilt sich mit den Sider- wässern im Boden, kumpft schädliche Boden Säuren ab und verhindert die Bildung neuer Säuren. Er wirkt ferner lösend und erweichend auf den Boden und verhindert die Gefahr des Auswinterns. Auch die Gareibildung im Frühjahr wird durch den bereits gut verteilten Kalk wesentlich gefördert, der Vorrat an Bodennährstoffen beweglich gemacht und dadurch die Vorbedingung für ein freudiges Wachstum der Saaten geschaffen.

Viele Kulturen lassen sich auch noch im Winter mit Vorteil kalten. Zunächst gehören hierher alle Grünlandflächen, wie Wiesen, Weiden und Grün-

brüthen Winter etwa 25 da je Hektar feingemahlene kohlen sauren Kalk erhalten; denn die Gräser und Kleearten sind Kalkfehrer und brauchen viel Kalk als Nährstoff. Kalkreiches Futter gibt gesundes, widerstandsfähiges Vieh. Dem großen Kalkbedarf der Luzerne entspricht man durch eine alljährliche Winterkalkung der betreffenden Schläge in einer Höhe von 6 da Branntkalk oder 10 da kohlen sauren Kalk je Hektar. Alle Flächen, die im Frühjahr als Grünfütterungsschläge vorgesehen sind, erhalten schon im Winter ihre Kalkung. Ebenso kalte man zu Sommergetreide im Winter und verschiebt nur die Kalkung der Hackfruchtschläge auf das Frühjahr. Winterkulturen, die Kalkmangelerscheinungen zeigen, erhalten 8 bis 10 da/ha Branntkalk oder 10 bis 15 da/ha Kalk auf den Kopf. Eine Schädigung der Pflanzen ist bei diesen Mengen nicht zu befürchten.

Wintergetreide auf schweren Böden erhalten häufig eine leichte Kalkspüßung zur Förderung der Keimelung. Dadurch wird der Boden offen und die Hackarbeit im Frühjahr ungemein erleichtert.

Man sollte es sich zur Regel machen, nur bei gutem Wetter zu kalten. Branntkalk muß bald eingeggt oder eingegrubert werden; bei Verwendung von kohlen saurem Kalk ist man von der Witterung unabhängig. Er kann den ganzen Winter über auch auf Schnee gegeben werden,

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Die Verwendung von Rohbraunkohle zur Düngung. Es ist noch nicht lange her, da sah man in der Anwendung der Kunstdünger unbegrenzte Möglichkeiten. Man glaubte z. B. mit ihrer Hilfe die Ernten unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen immer höher schrauben und auf einer einmal erreichten Höhe erhalten zu können. Diese Annahme war ein Trugschluß. Die wissenschaftliche Forschung wies nach, daß der Steigerung der Ernten durch die Verwendung von Kunstdüngersalzen Grenzen gezogen sind und daß sie nur dort zur vollen Ausnutzung gelangen, wo unter anderem ein gewisser Anteil Humus im Boden vorhanden ist. Seither bemühte man sich eifrig, neue Stoffe zu finden, die einem Boden zugemischt, geeignet erscheinen, seinen Humusgehalt und damit seine Fruchtbarkeit zu erhöhen. Durch ausgedehnte Versuche will man neuerdings nachgewiesen haben, daß durch die alleinige Anwendung gewisser Mengen Rohbraunkohle die Ernten aller landwirtschaftlichen Kulturpflanzen erheblich gesteigert werden können. Außerdem will man festgestellt haben, daß bei gleichzeitiger Anwendung von Kunstdünger und Braunkohle die Kunstdünger höher ausgenutzt würden. Das gilt insbesondere für die handelsüblichen stickstoffhaltigen Kunstdüngersalze. Heiztechnisch minderwertige Rohbraunkohle würde damit nützliche Verwendung finden können. Unterstrichen wird aber, daß nicht jede Braunkohle zur Düngung geeignet ist. Man müsse in jedem Einzelfall durch einen Versuch prüfen, ob das vorliegende Vorkommen zu Düngzwecken benutzt werden könnte.

Ist der Anbau von Haselnüssen lohnend? Um diese Frage gehen die Meinungen sehr auseinander. Die Fachwelt sowie Laien streiten sich darüber, die einen sagen ja, ein großer Teil wieder sagt nein. Wie dem nun auch sein mag, so will ich ganz unparteiisch hierzu Stellung nehmen. Kurz sage ich, daß der Anbau von Haselnüssen zum Erwerb nicht rentabel ist, sondern dieses nur mehr Liebhaberei ist, oder daß Haselnußsträucher Verwendung finden an solchen Orten, die unschön wirken, oder um etwas zu verdecken. Doch von einer Rentabilität der Haselnüsse kann keine Rede sein. Wer allerdings die Behauptung aufstellt, daß solche Kultur doch rentabel ist, dem möchte ich nur zu einem Versuch raten, möchte aber vorweg bemerken, lieber die Finger davon zu lassen. Wir haben allerdings verschiedene Sorten, welche noch einigermaßen befriedigende Erträge bringen, z. B. die Landsberger, Englische Zelleruß; die ertragsreichste unter allen Sorten ist die „Wunder von Bollweiler“. Doch ist auch bei den angeführten Sorten Bedingung, daß dieselben einen guten Stand und gutes Klima haben, sonst wird kein befriedigender Ertrag zu erwarten sein. Wer natürlich einige Sträucher für den eigenen Bedarf anpflanzen möchte, dem kann ich nur empfehlen, nur von den großfrüchtigen Sorten zu wählen, da die anderen Sorten anstatt Freude nur Verdruß bringen würden. Wir bekommen vom Auslande so viel Haselnüsse herein, daß wir keine Veranlassung haben, uns in der heutigen Zeit auf die unrentable Haselnußkultur zu legen.

Achtung auf Baumpfahl und Etikett. Jeder ordnungsgemäß gepflanzte Obstbaum soll ein Etikett und einen Baumpfahl haben. Achten wir auch darauf, daß mit dem zunehmenden Umfang des Stammes nicht der Kokosstrick die Rinde abknüpft oder sie gar durchdringt. Das

wenn das Gelände so eben ist, daß die Gefahr des Fortspülens bei Tauwetter nicht besteht. Man muß unter allen Umständen vermeiden, feuchten Kalk in feuchten Boden einzuschütten, da er sich dann nur sehr schwer setzt. Je trockner der Kalk und je trockner der Boden, um so leichter ist es, beide zu vermischen, und um so besser wirkt der Kalk. Er kann von Hand oder mit der Maschine aufgebracht und mit Kalk und Thomasmehl zusammen ausgebreitet werden.

Band muß entsprechend erweitert und gelockert werden. Hat der Baumpfahl auch die richtige Länge und ist er so gehalten, daß die Äste sich nicht reiben können? Den Etiketten ist die gleiche Aufmerksamkeit zuzuwenden, da der dünne Draht, mit dem sie befestigt sind, die sich ausdehnenden Äste beschädigen kann. Ist er erst in die Rinde hineingewachsen, dann läßt sich der Schaden nicht mehr heilen. Also heißt es bei Zeiten beobachten und vorbeugen. M. L.

Bei naturgemäßer Haltung und sauberem Melken ist die Schafmilch von hoher Güte und Wohlbekömmlichkeit sowie reinem Wohlgeschmack bei einem Fettgehalt von mindestens 5%, der aber gar nicht so selten bis zu 9% steigt. Sie liefert eine sehr gute Butter, mit etwas Rahmöl vermischt auch einen ausgezeichneten Käse. Die hohe Leistung an Fleischnutzung beruht beim ostfriesischen Milchschaf hauptsächlich in seiner großen Fruchtbarkeit und Frühwüchsigkeit. Es werden fast immer zwei Lämmer geworfen, häufig aber auch drei und vier. Sie sind infolge ihrer schnellen Entwicklung schon mit sechs bis acht Wochen schlachtreif bei dem erstaunlichen Gewicht von 30 kg und noch mehr, ausgewachsene weibliche Schafe erreichen ein solches von 65 bis 90 kg, männliche 75 bis 100 kg und darüber. Außerdem liefert jedes Schaf jährlich drei bis fünf Kilogramm ungewaschene Wolle, die sich bekanntlich ausgezeichnet zu Stoffen aller Art, zu Strickwolle usw. verarbeiten läßt. Alle diese Vorzüge, namentlich die dreifache Nutzung, die außerordentliche Anpruchslosigkeit bei größter Widerstandskraft stellen das ostfriesische Milchschaf über die Ziege und es könnte, wo immer die Verhältnisse es erlauben, dem Landwirte, dem Kleinviehhalter, dem Siedler als „Haustier“ nur empfohlen werden. Ist es nicht geradezu staunenswert, wenn dieses Tier im Sommer — ohne Beifutter — 2½ Liter Milch der Züchterin spendet, wovon 14 Liter ein Kilogramm Butter geben?

Rassehühner oder Landhühner? Wir besitzen heute eine Anzahl Hühnerassen, die nicht für den Ausstellungszweck, sondern auf Legeleistungen durchgezüchtet sind, von denen man also bei guter Pflege und entsprechenden Ställen auch gute Leistungen erwarten darf. Am meisten geschätzt sind wohl Leghorn und Rhodeländer. Man kann heute keinem Menschen mehr den Rat geben, rasche Hühner als Legehühner zu halten. Aber dennoch sind unsere Landhühner bei entsprechender Zuchtwahl und Pflege bei weitem nicht so schlecht, als man vielfach annimmt. Wir haben hochgezüchtete Rassen, die als Ausstellungstiere seit Jahren beliebt sind, auf deren Eigenschaften man aber keinen Wert legt und die trotzdem noch als Nutzhühner gelten die hinter den Landhühnern bei gleicher Behandlung unbedingt zurückstehen. Die alten Landhühnerschläge haben die Eigenschaft der unbedingten Bodenständigkeit, sie haben sich dem Klima und der Dürftigkeit angepaßt. Aus diesen Hühnern ist durch Einkreuzung von sogenannten Eierhähnen, namentlich in einer extremen Klima, ein sehr brauchbares Huhn zu machen. Freilich gehört dazu ein gewisses Interesse für Geflügelzucht. Es muß Zuchtwahl betrieben werden, und man muß wissen, daß Hühner nur dann etwas leisten, wenn seitens der Hühnerhalter Gegenleistungen vorhanden sind. Pflege und Fütterung spielen hier eine große Rolle.

Welches ist die beste Art, Saatkartoffeln über Winter aufzubewahren? Wir wissen, daß jedes Kartoffelsaatgut durch ungeeignete Aufbewahrung während des Winters in seiner Keimfähigkeit außerordentlich geschädigt werden kann. Die folgenden Versuche lassen dies aufs deutlichste erkennen. Man bewahrte die Knollen der holländischen Sorte „Bintje“ in dreifach verschiedener Art auf: Der eine Teil wurde im Keller bis 30 cm hoch geschichtet und während des Winters bis zu viermal umgeschüttet; ein zweiter Teil wurde in einer Feldmiete eingelagert und ein dritter in Kästen in einem hellen Raume frostfrei untergebracht. Die Erntesteigerung der zweiten Art der Aufbewahrung gegenüber der ersten betrug 9 v. H., die der dritten 40 v. H.

Käseaufsatz. In ein achtes Liter Milch oder saure Sahne gibt man 70 g Weizen- oder Kartoffelmehl, 50 g Butter, eine Prise Pfeffer, 30 g geriebenen Parmesankäse, einen halben Teelöffel Zucker sowie etwas Salz und brennt von dieser Masse einen Klob ab. Nachdem dieser etwas abgekühlt ist, mischt man drei bis vier Eigelb und den steifen Eierschnee darunter und bäckt den Aufsatz in gefetteter Form zu schöner goldgelber Farbe, wozu 25 bis 30 Minuten erforderlich sind.

Himmel und Erde. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 Pfund Aepfel, ¼ Liter kochendes Wasser, 3 Pfund Kartoffeln, ¼ Liter Wasser, 1 Eßlöffel Salz, 10 Tropfen Maggi's Würze, 100 g Speck, 1 Zwiebel. Zubereitung: Die gewaschenen Kartoffeln werden geschält, in Würfel geschnitten, gargekocht und durchgeschlagen, die gewaschenen Aepfel werden in Viertel geschnitten, das Kerngehäuse entfernt, dann ebenfalls gargekocht und durchgeschlagen. Nun verührt man Aepfel und Kartoffeln tüchtig, gibt Maggi's Würze zu und läßt das Gericht bis zum Kochen kommen. Speck und Zwiebel werden in Würfel geschnitten, der Speck ausgelassen und die Zwiebel darin braun gebraten und beides über das fertige Gericht gegeben.

Sahnenpeise von Walnüssen. 150 g geriebene Nüsse werden mit einem halben Liter kochender Milch übergossen; dazu kommen, wenn die Masse etwas verkühlt ist, sechs Eigelb, 125 g Zucker und ein Stückchen Vanille. Dies alles wird tüchtig geschlagen, auf dem Feuer zu einem Creme abgerührt und, wobei etwas abgekühlt, mit 25 g aufgelöster Gelatine vermischt. Kurz vor dem Erstarren der Gelatine werden drei zu Schnee geschlagene Eiweiß und ein halbes Liter steif geschlagene Sahne lose untergerührt.

Palmen im Winter. Diese prächtigen Schmuckpflanzen wollen oft nicht recht gedeihen. In der Regel ist die trockene, staubige Zimmerluft die Ursache des Kränkels. Dort wo Zentralheizung ist, sollte man durch Aufstellen von Wasserschalen für die nötige Luftfeuchtigkeit sorgen. Häufiges Abwaschen und Spritzen der Blätter ist zum guten Gedeihen der Palmen unerlässlich. Keinesfalls darf Wasser in den Untersätzen stehen, da dann die Wurzeln leicht faulen und die Pflanze gelb wird. Regelmäßiges Lüften des Zimmers ist erforderlich, doch soll die Palme vor Zugluft bewahrt werden. Gerne siedeln sich an der Unterseite der Blätter Schildläuse an. Diese werden mit einem feuchten Schwamm sorgfältig abgewaschen.

Für die Bücherfreunde

Schach dem Wildbieb. Fingerzeige zur Bekämpfung des neuzeitlichen Wilderers. Von Robert Dims. 8 Abbildungen. Geheftet 1 RM. Verlag S. Neumann, Neudamm.

Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verfasser der vorgenannten Schrift seine reichen Erfahrungen in der Bekämpfung des Frevlertums zu Schutz aller Jäger, Forst- und Jagdbeamten zur Verfügung stellt und damit nicht zuletzt unserer Wildbe dient. Die Beschützer von Wald und Wild werden aus dem Büchlein sicheren Nutzen ziehen, wenn es Aug um Auge, Zahn um Zahn acht.

beschaffung die landwirtschaftliche Welt-
ration bezeichnet, die volkswirtschaftlich voll produktiv
sei und zudem einen höheren Lohnanteil als alle anderen
Maßnahmen habe. Sie sei auch besonders geeignet für
den Arbeitsdienst Jugendlicher. Technisch und
organisatorisch sei es möglich, in den nächsten Jahren
Rekulturationen im Umfange von 400 Millionen Mark
durchzuführen. Eine Vermehrung dieser Arbeiten auf
400 Millionen Mark jährlich sei aber nur möglich unter
der Voraussetzung einer planmäßig geführten
Nationalwirtschaft mit dem Ziel der Ausnutzung
aller inländischen Erzeugungskräfte unter Sicherung des
Abfahrs auch für die Mehrerzeugung.

Ausbruch der Nation.

Massenfundgebung der Nationalen Front in Breslau.

Die Breslauer SA. und SS., der Stahlhelm und
der Waffenberg feierten gemeinsam die Regenerungs-
bildung mit einem Massenappell auf dem Schloß-
platz, dem ein Fackelzug mit etwa 9000 uniformierten Teil-
nehmern durch die Straßen der Stadt folgte. Den Schluß
der Großkundgebung bildete eine Feier in Schieferwerder.
Insgesamt hatten sich etwa 35 000 Menschen auf
dem Schloßplatz eingefunden. Auf der Rampe des
Schlosses hatten zwischen Fackelträgern Hunderte von
Fahnen Aufstellung genommen. Die Chargierten
waren in vollem Wuchs erschienen. Der schlesische SA-
Führer Heineß betonte in seiner Ansprache:

Der 30. Januar habe den Ausbruch der Nation ge-
bracht. Zwei Worte seien von nun an geistreich: Klassen-
kampf und Ständekampf. Man gedenke Hindenburgs, der
zur deutschen Jugend wieder zurückgefunden habe.

Darauf sprach der Gauführer Mittelschlesien im
Stahlhelm, Dr. Fritsch. Hand in Hand stehe der Stahl-
helm mit der NSDAP. Der Stahlhelm grüße seinen
Führer Selbste und gelobe, mit allen nationalen Ver-
bänden Schulter an Schulter zu kämpfen. Darauf begann
der große Fackelzug der nationalen Front durch die
Straßen der Stadt.

Ein Pionier der Flugtechnik.

Gustav Lilienthal gestorben.

Gustav Lilienthal, der Bruder Otto Lilienthals, des
Mitbegründers der Flugtechnik, ist im Alter von 84 Jahren
in Berlin-Adlershof am Arbeitsisch einem Herzschlag er-
legen. Er arbeitete seit Jahren an der Lösung des
Schwingenflugproblems: gleich seinem verstorbenen Bru-
der hatte er auch jetzt noch die Überzeugung, daß die Flug-
technik nur durch genaue Nachahmung des
Vogelfluges gefördert werden könne. Von Fach-
leuten ist diese Lösung immer als phantastisch bezeichnet
worden.

Die Brüder Lilienthal, die aus Anklam stammten,
hatten sich schon als junge Burken an die Lösung des
Flugproblems gewagt und sich aus Holz und Leinwand
primitive Flügel hergestellt, mit denen sie Flugversuche
unternahmen. Ihre Versuche mißlangten, und Otto
Lilienthal fand 1896 bei seinen Gleitflügen in den
Rhinower Bergen den Tod. Es muß aber gesagt werden,
daß die Brüder Lilienthal die wissenschaftlichen Grund-
lagen der Fliegerei geschaffen und die Wege gewiesen
haben, auf denen später die Brüder Wright in
Amerika zu ihren sensationellen Erfolgen gelangten.

Deutsche Klage gegen Polen

vor dem Haager Gericht.

Polens Terror gegen die deutsche
Minderheit.

Auf der Sitzung des Völkerbundesrates in Genf teilte
der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, mit, daß die
Reichsregierung sich infolge des Scheiterns der Verhand-
lungen entschlossen habe, den gesamten Fall der einseitigen
Behandlung der deutschen Minderheit in
Polen bei der Durchführung der polnischen Agrarreform
im Klageweg vor den Internationalen Haager
Gerichtshof zu bringen.

Gesandter von Keller lehnte die polnische Auf-
fassung, wonach der Minderheitenschutz zu einem politischen
Vorgehen mißbraucht werde, kategorisch ab. Die deutsche
Regierung sehe es als Mitglied des Völkerbundes als ihre
heilige Pflicht an, den Minderheitenschutz wirksam zu
machen und über die in den Minderheitenverträgen fest-
gelegten Rechte zu wachen. Die Reichsregierung treffe
keine Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen. Die
wahre Ursache für die Tatsache, daß sich der Rat fast in
jeder Sitzung mit Klagen der deutschen Minderheit in
Polen befassen müsse, liege eben in der Tatsache, daß eine
unterschiedliche Behandlung der deutschen Minder-
heit in Polen stattfindet. Die Reichsregierung würde es
durchaus begrüßen, wenn die Lage der deutschen Minder-
heit in Polen sich so gestalten würde, daß zu weiteren
Klagen kein Anlaß vorliege.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 2. Februar 1933.

Februar.

Es gibt ein lateinisches Wort, das „Februa“ heißt. Die
alten Römer nannten so gewisse Gegenstände, von denen
sie glaubten, daß der Mensch sie nur zu befreien oder auch
nur zu berühren brauche, um den Göttern gegenüber von
Verbindungen gereinigt zu werden. Man konnte also
durch den Besitz oder die Berührung solcher Gegenstände
etwa begangene Frevel sühnen. Von diesem lateinischen
Worte „Februa“ ist der Februar hergeleitet, und er galt
denn auch lange als ein Sühne- und Reinigungsmonat,
was man ihm aber schon seit langem nicht mehr anmerkt,
indem es bekanntlich gerade im Februar besonders toll
herzugehen pflegt. Er ist, wenn nicht Ostern gar zu früh
eintritt, zum großen Teil ein Monat des Übermutes
und der Karnevalsfreude, und Maskenbälle sind an der
Nachordnung. Allerdings kommt dann bald hinterher der
Aschermittwoch, der meist auch noch in den Februar fällt.
In diesem Jahre allerdings haben wir es besonders gut,
denn den ganzen Monat hindurch ist Karneval, und der
letzte Tag des Monats ist als Fastnachtdienstag die
Krönung der Faschingsfreude.

Diesmal bringt es der Februar nur auf 28 Tage,
denn wir leben wieder in einem „Gemeinjahre“, nicht in
einem Schaltjahre. Auch das mit den 28 oder eventuell
29 Tagen ist eine Besonderheit des Februars: er ist bei der
Zusammenstellung des Jahres zu kurz gekommen, und alle
Kalenderreformer haben die Sorge, wie sie ihn wieder voll-
machen könnten, damit er unter den Monaten als gleich-
berechtigt erscheine. Früher einmal — das gehört auch zu
den alten Römern — war er der letzte Monat des Jahres,
denn das Jahr fing damals mit dem März an. Mit
seinem deutschen Namen heißt er Hornung, was mit Horn

oder Gehörn zusammenhängt. Hornung soll, wie Grimm
in seinem berühmten deutschen Wörterbuch darlegt, so viel
bedeuten wie „der kleine Horn“. Es gibt nämlich auch
einen „großen Horn“, und das ist der Januar. Den
Namen „Horn“ mit dem männlichen Artikel führen die
beiden Monate wegen der „hornharten“ Kälte, die seit
alten Zeiten in ihnen zu herrschen pflegt. Beim Januar
haben wir das soeben schauernd und frierend miterlebt,
und es ist dringend zu wünschen, daß wenigstens der
Februar diesmal seinem Namen Hornung Unehre mache
und uns den hornharten Frost erspare. Leute mit festem
Frühlingsglauben behaupten immer, daß im Februar der
Lenz nicht mehr weit ist, was ja schließlich auch stimmt, so-
wohl kalendermäßig als auch überhaupt, denn es gibt im
Februar oft schon recht sonnige und warme Tage. Ver-
lassen natürlich darf man sich darauf nicht, denn im allge-
meinen sind Schnee und Eis noch vorherrschend, und
Schlittensfahrten und Skilauf brauchen noch nicht unbedingt
aufgegeben zu werden.

* Muß der Lehrling Arbeitslosenhilfe zahlen? Be-
kanntlich müssen alle Arbeitgeber vom Lohn der Arbeits-
nehmer bei jeder Lohnzahlung die entsprechend gestaffelte
Abgabe zur Arbeitslosenhilfe abhalten und an das Finanz-
amt abführen. Wie im Anzeiger für Berg-, Hütten- und
Maschinenwesen, Essen, mitgeteilt wird, hat für die Lehr-
linge auf Grund der aufgetauchten Zweifel der Präsident
der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung dahin ent-
schieden, daß das Arbeitsentgelt der Lehrlinge ohne Ein-
schränkung von der Abgabe befreit ist. Hingewiesen wird
hierbei noch darauf, daß es unerheblich sei, ob ein münd-
licher oder schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen worden
ist. Falls Arbeitgeber irrtümlich für Lehrlinge Abzüge
vorgenommen haben, können die abgeführten Beträge zu-
rückgefordert werden.

Milchpreisverordnung mit Strenge.

Es wurden Betriebe geschlossen.

Der Düsseldorfer Regierungspräsident teilt mit: Seit
Wochen haben sich die örtlichen Preisüberwachungsstellen
bemüht, der vom Regierungspräsidenten im November
v. J. erlassenen Milchpreisverordnung Geltung zu verschaf-
fen. Die Verordnung sieht bekanntlich feste Einkaufs-
preise für den Handel und feste Kleinverkaufspreise vor
und beschränkt somit die Handelspreisen in den einzel-
nen Wirtschaftsgruppen auf ein normales Maß. Die
damit geschaffenen klaren Preisverhältnisse scheinen aber
nicht allen willkommen zu sein. Der vereinzelt aufge-
tretene hartnäckige Widerstand hat nun den Regierungsprä-
sidenten veranlaßt, verschiedene Betriebe zu schließen. Es
schweben noch eine Reihe anderer Verfahren, die möglicher-
weise den gleichen Ausgang nehmen. Die Betriebschlie-
ßungen treffen sowohl Händler als auch selbstmarkende
Landwirte und Molkereien. Es ist bedauerlich, daß diese
Zwangsmittel angewandt werden müssen, doch werden sie
hoffentlich ihre Wirkung auf die nicht verfehlen, die
immer noch glauben, es bliebe diesmal bei der Drohung.
In Zukunft soll schneller und ohne nochmalige Androhung
durchgegriffen werden. Die Betriebschließungen sind eine
letzte Warnung.

Salver

— O Die Tagesordnung zur Sitzung der Gemeindever-
tretung am Dienstag, dem 7. Februar, umfaßt folgende
Punkte: 1. Erwerb und Veräußerung von Grundeigentum.
2. Dasselbe, 3. Jahresrechnung 1931. 4. Wahl der Rech-
nungsprüfer für 1932. 5. Verlängerung der Gültigkeits-
dauer der Vergütungssteuerordnung. 6. Verlängerung der
Gültigkeitsdauer der Biersteuerordnung. 7. Verlängerung
der Gültigkeitsdauer der Getränkesteuerordnung. 8. Bier-
steuerordnung. 9. Erhebung der Berufsbeiträge. 10.
Wegbau Nordelb-Schleifkotten — Kreisf. 11. Strassen-
beleuchtung. 12. Krankenversicherung der Berufsschul-
lehrer. 13. Krankenversicherung der technischen Lehrerinnen.
14. Schiedsmannswahl. 15. Genehmigung von Ueber-
schreitungen der Haushaltspläne. 16. Ueberblick über
die Gemeindefinanzen. 17. Antrag des Landwirts August
Junfer in Hohl auf Zahlung von Zinsen für den f. Bt.
bei dem Wegbau Wegerhof-Hohl hinterlegten Betrag.
18. Antrag der Anlieger der Kölner- und Mühlenstraße auf
Instandsetzung der beiden Straßen.

— Wie im gestrigen Inseratenteil ersichtlich, findet
am kommenden Sonntag Nachmittag um 5 Uhr im Saale
des Haus zur Fuhr eine große öffentliche Kundgebung der
NSDAP. statt. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, spricht
der Redner des Abends, der Landtagsabgeordnete Landwirt
W. Weinberg aus Kurl zu dem Thema: „Landvolk in
Front.“ Als Kenner der westfälischen Landwirtschaft wird
er klarlegen, warum die Agrarpolitik der verschiedenen Re-
gierungen den kleinbäuerlichen Betrieben keine Rettung
bringen konnte und es mit diesen weiter abwärts gehen
mußte. Des weiteren wird der Redner über politische
Tagesfragen referieren und unter anderem die Richtigkeit
der Handlungsweise des Führers Hitler für sein Nichter-
treten in bisherige Regierungen beweisen.

—! Carthausen. Die Jahreshauptversammlung der
Freiwilligen Feuerwehr Carthausen wurde in Vertretung
des 1. Vorsitzenden Kameraden A. Holthaus, der erkrankt
war, vom 2. Brandmeister Fritz Schürmann geleitet, der
auch den Jahresbericht sowie den Bericht über die Kreis-
verbandstagung in Kierspe gab. Im Jahresbericht ist
hervorzuheben, daß die Wehr zu 2 Bränden gerufen wurde,
daß 7 Übungen stattfanden sowie zu Beratungen 1 Ver-
sammlung und 2 Vorstands- und Kommandoitzungen. An
aktiven Mitgliedern hatte die Wehr am Ende des abgelau-
fenen Jahres 46. Der Kassierer Kamerad Fritz Schütter
gab dann den Kassenbericht und konnte ihm nach Prüfung
der Kasse durch die Kameraden Rothhaus und Flender, die
dieselbe in bester Ordnung voranden, Entlastung und Dank
ausgesprochen werden. Aus dem Vorstande schieden
sachgemäß der Kassierer und erste Spritzenzug-
führer Kamerad Fr. Schütter und der 2. Steigerführer
Kamerad W. Clever, die jedoch wiedergewählt wurden.
Nege Aussprache wurde dann noch über Festangelegenheiten
gehalten und entschloß man sich, im Laufe des Frühjahres
einen gemütlichen Abend zu veranstalten nur für die
aktiven Mitglieder mit Frauen um dadurch das kamerad-
schaftliche Gefüge zu festigen. Es schloß sich dann eine rege
Besprechung über die neuen Unfallverhütungsvorschriften,
für Feuerwehren an.

Rönsahl

—+ Polizeiwachmeister a. D. Louis Köhler. Gestern
morgen entschlief nach kurzer Krankheit der hier weit
und breit bekannte und sehr beliebte Polizeiwachmeister
a. D. Louis Köhler im Alter von fast 82 Jahren. Der
Verstorbene kam im Jahre 1886 von Kierspe als Polizei-
beamter nach Rönsahl und verrichtete diesen Dienst zur
vollsten Zufriedenheit seiner Behörde sowie der Einwohner-
schaft seines Bezirks. Im Jahre 1919 trat Köhler, 68-jäh-
rig, in den wohlverdienten Ruhestand, und wohnte bis zu

seinem Lebensende stets in Rönsahl. Der hiesige Behörde-
ein verliert in dem Verstorbenen einen seiner Ehrenmit-
glieder.

—c Der Freiw. Arbeitsdienst aus der Jugendherberge
Kierspe ist beim Landwirt Aug. Treude in Kierspe-Woeste
mit Aufzuchtungsarbeiten in dessen Wäldern im sogen.
Barmerter Holz beschäftigt.

—: Hagen. Hagen erhält 1932 über 2 Millionen RM
weniger Reichssteuerüberweisungen als 1930. Für die
Durchführung der kommunalen Finanzwirtschaft bilden
die Reichsüberweisungen aus der Einkommen- und Kör-
perschaftsteuer sehr bedeutsame Posten. Bei ihrer letzt-
maligen Festlegung sollten sie ungefähr die Personalkosten
der Gemeinden decken. Für Hagen machten die hieraus an-
fallenden Beträge im Jahre 1930 nach der Rechnung
immerhin noch 2 858 000 RM aus. Während seit 1930 die
Lasten aus der Wohlfahrtsverbandslosgeldsorge ins un-
gemessene stiegen, nämlich von 3 366 000 RM aus der
Rechnung 1930 auf rd. 10 Millionen RM im Jahre 1932
sind gleichzeitig diese Reichssteuerüberweisungen in erschre-
kendem Maße gesunken. In den Etat 1931 wurden noch
2 214 000 RM eingelegt. In den Etat 1932 mußte der Be-
trag auf 1 399 000 RM herabgesetzt werden. Mit diesen
rund 1,4 Millionen RM glaubte die Stadt allerdings be-
stimmt rechnen zu können. Jetzt ergibt sich aus einem
Runderlaß des Innenministeriums und Finanzministeri-
ums, daß tatsächlich nur mit gut der Hälfte, nämlich
749 000 RM an Ueberweisungen aus der Einkommen und
Körperschaftsteuer zu rechnen ist, das sind über 2 Milli-
onen RM weniger als 1930. Hinzu kommt, daß nach dem
gleichen Erlaß auch aus der Hauszinssteuer der Stadt
wesentlich weniger, nämlich statt 480 000 RM wie im Etat
vorgesehen, nur 270 000 RM, also 210 000 RM weniger
zukommen. Der frühere Lastenausgleich, der ausdrücklich
vorjah, daß den Gemeinden die damaligen Ueberweisungs-
beträge gesichert bleiben sollten, ist also in zweifacher
Hinsicht in das völlige Gegenteil verkehrt. Auf der einen
Seite ein Absinken der Ueberweisungen auf einem Bruch-
teil, auf der anderen Seite unerträgliche Steigerungen der
Erwerbslosenlasten, wobei zu berücksichtigen ist, daß auch
die Reichswohlfahrtslosgeldsorge für die Gemeinden nicht einmal
die Hälfte der Mehraufwendungen deckt. Derartig böse
Uebergriffe, wie sie der Stadt Hagen jetzt wieder zu-
teil wird, die auch die vorichtigste Kassenführung vor un-
lösbare Aufgaben stellt, können nur dadurch vermieden
werden, daß ein neuer Finanz- und Lastenausgleich für die
Gemeinden geschaffen wird, der eine gerechtere Verteilung
der Steuereinkünfte und Lasten vorsieht, vor allem aber
den Gemeinden wieder die Möglichkeit geben muß, auf ein-
germaßen zuverlässiger Finanzbasis wenigstens in beschei-
denem Umfange ihren eigentlichen Aufgaben gerecht zu wer-
den und die fälligen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Hagen. Triebwagenverkehr auf der Strecke Hagen—
Dortmund-Süd. Seit einigen Tagen ist auf der Eisen-
bahnstrecke Hagen—Dortmund-Süd probeweise ein Trieb-
wagenverkehr eingerichtet, der, wie verlautet, bei Lojnen-
der Benutzung in den Sommerfahrplan ab Mai mit
stündlichem Verkehr hineingebracht werden soll. Die Probe-
wagen laufen nur für das Zugpaar abends 10,37 ab Hagen
und 11, 21 ab Dortmund. Bei dieser Gelegenheit sprechen
die Herbeder den Wunsch aus, daß die Reichsbahn den
Fahrpreis, wie er für eine Fahrt von Vorhalle nach Hagen
gilt, auch in gleicher Höhe für die Fahrt von Herbede
nach Hagen wieder, wie früher, einführen möchte.

pn. Milspe. Weitere Ausbreitung der Grippe. Nach-
dem sich die Grippe bis zum Ablauf der Woche in den
Grenzen, die durch die Jahreszeit gegeben sind, gehalten
hat, ist jetzt eine starke Ausbreitung festzustellen. In
einer Schulkasse sind 65% der Kinder erkrankt. An der
Harkortschule fehlten 40% der Lehrkräfte. Die Post-
zustellung mußte eingeschränkt werden, da auch an der
Post die Grippe schnell an Ausdehnung gewonnen hat.

pn. Wuppertal-Elberfeld. Grippe und Theater-
betrieb. In erschreckendem Maße hat die Grippe den
Mitgliederbestand der Elberfelder Bühnen ergriffen, so daß
nur mit größter Schwierigkeit die Aufrechterhaltung des
Spielplans möglich ist. Vier Vorstellungen mußten in den
letzten Tagen ganz ausfallen.

Aus dem Gerichtssaal.

pn. Schalksmühle. Es mußte eine Braut mit Geld
sein. Auf der Anlagebank des Hagener Schöffengerichts
hatte der Rechtskonsulent Wilhelm G. Plag genommen. Er
stand unter der Anklage des Betruges. Der Angeklagte
hatte 7 Jahr bei der Reichswehr gedient und wurde bei
einem Turnier-Jagdspringen schwer verletzt und schied
mit Zwillerfortungsschein aus dem Militärdienst aus und
ging in den Justizdienst über. Wegen eines nicht geklären
Vorkommnisses mußte er auch diesen Dienst quittieren.
Mittellos dastehend, versuchte er, sich eine neue Existenz
aufzubauen und bewarb sich um eine Syndikatsstelle des
Arbeitgebervereins. Gleichzeitig suchte er durch die Zeitung
eine Lebensgefährtin mit etwas Kapital. Er trat dann
auf Grund der Anzeige mit der Familie W. aus Hagen in
Verbindung und verlor, die Tochter zu ehelichen. Er gab
an, er habe eine Stelle als Syndikus, müsse aber eine
Kautions stellen. Im Vertrauen auf die Richtigkeit der
Angaben gab die zukünftige Schwiegermutter über 600
RM her und mußte hinterher erfahren, daß der Bräu-
tigam keine Stellung hatte und daß er bereits verheiratet
war, jedoch in Scheidung lebte. Es folgte eine Strafanzeige
wegen Betruges. Der Angeklagte ließ sich dahin ein, daß
er keine Betrugsabsichten gehabt habe. Seine Ehescheidung
müsse kurz über lang ausgesprochen werden. Er sei in
Not gewesen und habe Kapital haben müssen. Er ließ
habe aus einer Erbschaft über 2000 RM Hypothekenfor-
derungen, die aber im Augenblick nicht flüssig zu machen
seien. Da die Tat nach dem 1. Dezember 32 erfolgt war,
konnte das Strafrechtsgebot nicht in Anwendung kom-
men. Das Gericht kam zu einer Verurteilung von 2
Wochen Gefängnis. Die erlittene Untersuchungshaft von
8 Tage soll angerechnet werden. Dem Angeklagten wurde
Strafaußsetzung in Aussicht gestellt, wenn er bis Ende des
Jahres den Schaden ersetzt und eine Geldbuße von 25 RM
an die Staatskasse zahlt.

pn. Hagen. Bestrafte Untreue. Der Kaufmann
Alfred K. hatte zwei Schlafzimmer gegen Barzahlung be-
stellt. Als diese angeliefert wurden, hatte er aber kein
Geld um Zahlung zu leisten. Es wurde die Vereinbarung
getroffen, daß er die beiden Zimmer in Kommission behalte,
aber sofort bei Verkauf zu bezahlen habe. K. verkaufte
auch die beiden Schlafzimmer, lieferte aber das Geld nicht
an die Lieferfirma ab sondern verbrauchte das Geld für
sich. Unter der Berücksichtigung, daß der Angeklagte schon
wiederholt einschlägig vorbestraft war, wurde er zu 2
Monaten Gefängnis verurteilt. Bewährungsfrist wurde
ausdrücklich abgelehnt. Der Angeklagte habe die Rechts-
verhältnisse gut gekannt und gewußt, daß er sich strafbar
mache.

Mietsgeldraub in Berlin-Pankow.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

In den späten Nachmittagsstunden des Mittwoch wurden zwei Angestellte einer Heimstätten-Gesellschaft, die Mieten im Betrage von 12 500 Mk. einkassiert hatten, in Berlin-Pankow von mehreren unbekannten Tätern überfallen. Die Räuber streckten die Ueberfallenen durch mehrere Schüsse zu Boden, entrißen ihnen die Geldtaschen und flüchteten mit einem bereiften Kraftwagen. Einer der Verletzten ist bald nach dem Ueberfall gestorben. Der andere wurde ins Krankenhaus geschafft.

Der Konkurs der Möller-AG. in Bielefeld

Verbesserung der Masse.

Der Weiterbetrieb der R. & T. Möller-AG. in Bielefeld, der auf Rechnung des Konkursverwalters geführt wird, ist seit Dezember v. J. beendet und auf die verschiedenen Pächter übergegangen. Die mit dem Aufhören des Weiterbetriebs verknüpften Auslieferungen werden bald beendet sein und die Verkäufe der noch vorhandenen Materialien und Rohstoffe werden gleichfalls in nächster Zeit abgewickelt sein.

Amt Kierspe.

Biersteuer.

Ein 3ter Nachtrag zur Biersteuerordnung der Gemeinde Kierspe vom 3. 1. ds. J. betr. Ausdehnung der Steuerhaftung auf den Absender des Bieres, hängt im Gitterkasten für die Interessenten zur Kenntnis aus.

Kierspe, den 30. Januar 1933.

Der Gemeindevorsteher.

Immer billig!

Gemüse-Erbsen	2 Pfd Dose	49 Pfg.
Schnittbohnen	2 "	42 "
Brechbohnen	2 "	45 "
Pflaumen	2 "	52 "
Apfelmus	2 "	52 "
Rollmops, Bismarckheringe u. Sardinen	1 Pfd.-Dose	0.38 Pfg.
Prima Vollheringe	28 Stück	1.00 Mk.

Drogerie Baukloh, Kierspe-Bhf.

Sitzung

der
Gemeindevertretung Halver
am Dienstag, dem 7. Febr. 33.
15¹/₂ Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses
Halver, den 31. Jan. 33.
Der Gemeindevorsteher.

Margarine-Verteiler (in)

auch für Kaffee etc.
ohne Bar-Kautiou, bei
gut. Provis sofort gelöst
für die Bezirke Halver,
Kierspe, Meinerzhagen,
Brügge, Oberbrügge,
Radevormwald und
Vollme.

Anfragen unter B 26
an den Allg. Anzeiger
Halver.

2-3 Zimmer-Wohnung

in Halver
zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Allg.-Anzeigers Halver.

Ladenraum und 2-Zimmerwohnung.

in Halver zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg.-Anzeigers Halver.

Deutscher



Schäferhund

Farbe schwarz-grau

entlaufen.

Wiederbringer erhält

Belohnung.

Fritz Schröder,

Schalksmühle, Halverstr. 5.

Rasierapparaturen

Rasierapparate

Rasiermesser

Rasierklappen

Haarschneidemaschinen

empfiehlt:

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Warum husten Sie noch?

Viele bewährte Mittel gegen

Husten. Heiserkeit, bei Erkrankung

der Atmungsorgane

empfiehlt:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Wie als sicher verlautet, wird sich durch den Verkauf der Schutzrechte, durch den Weiterbetrieb sowie durch eine günstigere Materialverwertung im Vergleich mit dem Stand der Konturseröffnung eine Verbesserung der Masse um rund 150 000 RM. ergeben. Das Russengeschäft hat sich im allgemeinen günstig entwickelt. Bis Ende April sind Russenwechsel in Höhe von 180 000 RM. fällig; da jedoch die Russen bislang pünktlich bezahlt haben, ist bis zu diesem Termin die erste Ausschüttung zu erwarten.

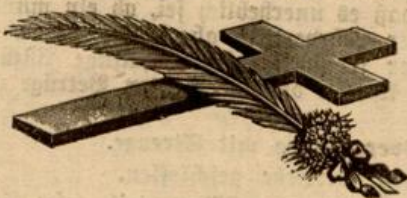
Professor Cohn

stellt seine Vorlesungen ein.

Der Rektor der Universität Breslau, Professor Dr. Brodelmann, hat Professor Cohn in einem Schreiben mitgeteilt, daß er für die Sicherheit seiner Vorlesungen sowie für Leib und Leben seiner Hörer infolge der jetzigen Lage an der Universität nicht mehr garantieren könne.

Auf Grund dieses Schreibens hat Professor Cohn durch Anschlag am Schwarzen Brett der Universität am Mittwoch bekanntgegeben, daß er seine Vorlesungen vorläufig einstellt. Gleichzeitig wandte sich Professor Cohn beschwerdeführend an das Ministerium.

[Statt besonderer Anzeige.]



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Heute morgen 6¹/₂ Uhr entschlief nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Berta Groß

geb. Kastner

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Richard Groß, Landjägermeister i. R.
und Kinder.

Schalksmühle, den 1. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Februar, 3¹/₂ Uhr vom Trauerhause, Worthstr. 16, aus statt.
Trauerfeier 1¹/₂ Stunde vorher.



Die Liebe höret nimmer auf.

Dienstag, den 31. Januar 1933, nachmittags 4 Uhr nahm der Herr meinen lieben, herzenguten Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Hermann Kölling

im Alter von 36 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer:

Frau Hermann Kölling
nebst Angehörigen.

Kierspe-Bhf., Hagen i. W., Dortmund und Blankenstein.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, den 4. Febr. nachm. 3¹/₂ Uhr im elterlichen Hause Kierspe-Bahnhof, Heideweg 247, statt, anschließend Beerdigung.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, möge diese als solche dienen.

PLAKATE

für alle Veranstaltungen

i. wirksamer Ausführung

liefert die Buchdruckerei

Wilh. Bell jr.

Telef. 442 Halver Telef. 442

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. Februar.

Mord an einem greifen Ehepaar.

Pasau. In der kleinen Ortschaft Moosnam brannte das Anwesen des 70jährigen Gottfried Hofweber nieder. Der Besitzer wurde zunächst vermißt, bis man ihn schließlich tot im Bett seines Hauses fand. Die Erhebungen ergaben, daß der Mann und seine Frau mit einer Gasse erschlagen worden waren. Man vermutet, daß Hofweber Diebe in seinem Hause überrascht hat, von diesen dann erschlagen und ins Bett gelegt wurde. Die Verbrecher haben dann vermutlich das Haus angezündet.

Die Lage des Eisbrechers „Malgin“ immer noch bedrohlich.

Moskau. Der Stellvertretende Volkskommissar für Seetransport, Rosenthal, ist in Leningrad eingetroffen; er machte davon Mitteilung, daß die Rettungsaktion für den Eisbrecher „Malgin“ auf große Schwierigkeiten gestoßen sei. Es sei eine neue Expedition erforderlich, um den Eisbrecher nach Murmansk abzuschleppen zu lassen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Heute morgen 4¹/₂ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Louis Köhler

Polizeiwachtmeister a. D.

im fast vollendeten 82. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rönsahl u. Hagen i. W., den 1. Febr. 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Febr., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 1. ds. Mts. verschied der

Amts-Polizeiwachtmeister i. R.

Herr Louis Köhler

in Rönsahl

im Alter von fast 82 Jahren. Vom 27. 3. 1886 bis 15. 10. 1919 stand er im Dienst der Gemeinde Rönsahl und des Amtes Kierspe.

Der Verstorbene hat mit Treue und Hingebung seine Dienste verrichtet. Er erfreute sich in der Bevölkerung wie unter seinen Mitarbeitern bei seinem ehrlichen Wesen einer großen Beliebtheit. Amt und Gemeinde werden diesen wackeren Mann nicht vergessen.

Kierspe / Rönsahl, den 1. Februar 1933.

Der Bürgermeister. Der Gemeindevorsteher.

Nachruf.

Heute nacht verschied plötzlich mein alter Mitarbeiter

Carl Fleschenberg

zu Lömmelscheid.

Der Verstorbene war weit über 50 Jahre in meinem Betriebe tätig und hat in seltener Treue meinem Hause und meiner Familie stets besonders nahe gestanden.

Ich werde ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Casp. Arn. Winkhaus
Arthur Holthaus

Carthausen (Westf.), den 1. Februar 1933.